

Saarländer Zeitung

Organ der Zentrums-
Partei für den Saargau



Tage- und Anzeigenblatt
für Handel und Gewerbe

Monatl. Bezugspreis: Durch Agenten und Post: Frs. 4,50. Heftenpreise:
Die Saarp. 40 mm Retio 0,25 Frs., Deutschland 7 Pf., Ausland 0,30 Frs.

Erscheint 6 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, H. 3.
Telegraphen-Adresse: Saarp. Zeitung. Fernsprecher Nr. 82 70

Nr. 274.

Saarlouis, Dienstag, den 9. Dezember 1924.

52.

Die Wahlen im Reiche.

Stärkung der Mitte. — Verluste der Extremen.

B. Die deutschen Wahlen.

Das mit großer Spannung erwartete Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen liegt nunmehr vor. Zwar sind die Zahlen nicht amtlich, wesentliche Verschiebungen werden jedoch nicht mehr zu gewärtigen sein.

Die großen politischen Parteien beherrschen noch wie vor das Kampffeld. Die kleinen wirtschaftlichen Wählergruppen bleiben zur Bedeutungslosigkeit verdammt oder werden im Reichstag überhaupt nicht vertreten sein. Ob man die Lehre daraus zieht?

Den größten Zuwachs haben die Sozialdemokraten zu verzeichnen; sie gewinnen rund 30 Proz. an neuen Stimmern. Die Politik der Opposition hat ihre reichlichen, wenngleich wenig reiflichen Früchte geerntet. Auffallend gut haben sich die Deutschnationalen Partei und die Deutsche Volkspartei gehalten; beide Parteien haben sogar kleine Neuerfolge errungen. Der Zentrumsstamm ist unerschütterlich geblieben; drei neue Mandate konnten im hohen Wahlkampf erzwungen werden. Bayerische Volkspartei und Demokraten sind ebenfalls mit einer kleinen Stärkung aus der Schlacht hervorgegangen. Schwere katastrophale Einbußen haben die beiden äußersten Extreme, die Kommunisten und die Nationalsozialisten, zu verzeichnen. Man kann dem neuen Deutschen Reichstag nicht dazu wünschen, daß er ungefähr 40 Stühle weniger hat als der alte.

Die bisherigen Regierungsparteien stehen demnach gestärkt in der Reichstag ein. Damit ist nicht gesagt, daß das Kabinett Herz weiter regieren wird. Die parlamentarischen Schwierigkeiten, derenwegen der Reichstag aufgelöst wurde, bestehen nach wie vor weiter. Nachdem die Parteien erneut ihre Kräfte gemessen haben, wird bei der Wille zur Regierungsbildung auf breiterer Grundlage vielleicht eher vorhanden sein.

Wahlresultate.

Vorläufiges amtliches Rechenergebnis

Vom 12 Uhr mittag lagen folgende vorläufige Ergebnisse auf allen Wahlkreisen beim Reichswahlleiter vor:

Sozialdemokraten	7 788 250
Deutschnationalen	6 122 056
Zentrum	4 061 243
Kommunisten	2 679 429
Deutsche Volkspartei	5 017 132
Nationalsozialisten	891 671
Demokraten	1 902 646
Bayerische Volkspartei	1 111 786
Wirtschaftspartei	
Bayr. Bauernbund	995 723
Landbund	498 003
Deutsch-Hannoverscher	258 146

139 Sozialdemokraten	bisher 100
109 Deutschnationalen	bisher 96
68 Zentrum	bisher 65
45 Kommunisten	bisher 62
50 Deutsche Volksp.	bisher 44
14 Nationalsozialisten	bisher 32
32 Demokraten	bisher 25
19 Bayr. Volkspartei	bisher 16
17 Wirtschaftsparteier	bisher 10
8 Landbündler	bisher 10
4 Deutsch-Hannoverscher	bisher 5
0 Deutschsozialen	bisher 4

Zusammen: 489

479

Die preussischen Landtagswahlen

Wb. Berlin, Einflußlich der auf die Landtagswahlen entfallenden Mandate werden bei den preussischen Landtagswahlen als gewählt anzusehen sein.

- 116 Sozialdemokraten
- 111 Deutschnationalen
- 78 Zentrum

- 47 Kommunisten.
- 50 Deutsche Volkspartei.
- 12 Nationalsozialisten.
- 26 Demokraten.
- 10 Wirtschaftsparteier.
- 5 Deutsch-Hannoverscher.
- 1 Pole.

Vorläufiges Ergebnis für Bayern.

Sozialdemokr.	4 190 000	116 W.	dage (518, 137)
Deutschnationalen	4 079 000	111	" (" 77)
Zentrum	2 885 000	79	" (" 70)
Kommunisten	2 143 000	47	" (" 37)
Deutsche Volkspartei	1 753 000	50	" (" 57)
Nationalsozialisten	425 000	11	" (" 0)
Demokraten	1 013 000	26	" (" 25)
Wirtschaftspartei	309 000	10	" (" 4)
Landbund	16 000	0	" (" 0)
Deutschsozialen	76 000	0	" (" 0)
Hannoverscher	242 000	6	" (" 8)

Vorläufiges Ergebnis Koblentz-Trier.

Reichstag		Landtag
S.P.D.	61 897	58 597
Deutschnatl.	45 398	52 975
Zentr.	310 870	326 450
Komm.	22 893	22 261
D.V.P.	40 321	41 358
Dem.	17 333	17 559
Wirt. Partei	13 093	13 678
Landbund	14 167	—
Häuslerbund	157	—
P.P.	1786	—
Polen P.	1278	2034
Polen B.	1790	—
Nat. Soz.	—	2689

Trier Stadt. (Vorläufiges Ergebnis).

S.P.D. 2404. D. Nat. 1099. Zentrum 12 805. R.P.D. 1496. D.V.P. 2117. Dem. 631. Wirtsch. Bd. 1313. Landbd. 8. Häuslerbd. 7. D. Soz. 53. Volksw. P. 1008.

Das amtliche Ergebnis in der Pfalz.

St. Ludwigshafen, 8. Dez. Nach dem um 3.10 Uhr vorliegenden amtlichen Wahlergebnissen der Reichstagswahlen in der Pfalz haben erhalten die Soz. 115 247 (85 756), Christl. Nat. Volkspartei 19 174 (0), Zentr. 50 059 (39 083), Komm. 31 917 (49 749), D.V.P. 101 431 (83 544) Nat. Soz. Freih. P. 8 260 (21 071), Dem. 29 050 (20 412), W.V.P. 66 974 (54 624), Häuslerb. 181 (157), U.S.P. 3 184 (1282), F.F.P. 2120 (1283). Zusammen 430 597 (367 791).

Wahl-Maßnahmen.

Das Geschäft des Zählens.

Warum liegen — im Zeitalter des Telegraphen und des Rundfunks nicht schon am Tage nach der Wahl die endgültigen Ergebnisse fest und fertig vor? Warum dauert die Ausrechnung so lange? Diese Frage hört man oft. Sie wird besonders an die Zeitungsredaktionen gerichtet, die doch nur berichten können, was ihnen, wenn auch auf dem schnellsten Wege, zugeht. Wie geht denn das Zählgeschäft vor sich? Wie arbeitet dieser Riesensystem? Der ganze Vorgang ist durch das System schwieriger und verwickelter geworden, als er früher war. Während einst die Frage, welcher Kandidat gewählt war, sehr einfach nach der Stimmzählung in den viel kleineren Wahlkreisen entschieden wurde, ist das heute ganz anders. Das System der Verhältniswahl verfaßt ganze Reihen von Wahlkreisen untereinander und mit der Reichsliste. Sämtliche Wahlergebnisse müssen daranhin überprüft werden. So wird die Entscheidung durch eine Spitzenbehörde notwendig. Diese Aufgabe führt der Reichswahlleiter durch, seit 1920 Oberbürgermeister Dr. Wagemann, Professor für Statistik an der Berliner Universität. In einem Büro beginnt in der Nacht nach den Wahlen der eigentliche

Hochbetrieb. Dieser setzt aber zunächst langsam ein und hängt von dem Tempo der einkommenden Meldungen ab. Wie arbeitet man die Wahlmaschine? Man darf nicht übersehen, daß die Ergebnisse der einzelnen Stimmbezirke nur vorläufig und annähernd ausgerechnet sind. Sie gehen in ihrer Rohform an die Kreiswahlleiter, die die Aufgabe haben, die Gesamtstimmen für ihren Wahlkreis möglichst schnell festzustellen. Die Kreiswahlleiter wiederum berichten auf dem einfachsten Wege an den Reichswahlleiter, der allein die Entscheidung darüber trifft, wieviele Kandidaten für jede einzelne Partei und welche Kandidaten auf Grund der Stimmrechnungen als gewählt zu betrachten sind. Die Kreiswahlleiter haben die Pflicht, die von ihnen errechneten Ergebnisse auf zweifachem Wege: telegraphisch, telephonisch und schriftlich an den Reichswahlleiter zu übermitteln. Dabei können natürlich große Verzögerungen und Mißverständnisse unterlaufen. Bei den Wahlen des 4. Mai 1924 hat es sich z. B. ereignet, daß in der letzten vorläufigen amtlichen Zusammenstellung im Büro des Reichswahlleiters abschließen werden mußte, waren die amtlichen Meldungen der Kreiswahlleiter noch unvollständig, während die privaten Nachrichten, die so nebenherlaufen, schon weiter vorgeschritten waren. Ferner ist es bei den vorhergehenden Wahlen vorgekommen, daß das Ergebnis für einen Wahlkreis erst nach drei Tagen bekannt war, weil dem Kreiswahlleiter die Stimmen für Frankfurt a. M. fehlten. Die Übermittlung des Wahlergebnisses an die Kreiswahlleiter erfolgt schriftlich nach dem durch die Kreiswahlleiter erstellte amtlich noch dadurch einen Aufschub, daß sie nicht unmittelbar, sondern über die Kreisbehörden der Gemeindefürsorge, Landrat oder Magistrat, erfolgt. Dort werden die von den Wahlkreisleitern abgeschickten und verpackten Stimmzettel nochmals durchgesehen. Außerdem hat jeder Wahlkreis nach Abschluß der Wahl eine sogenannte Wahlmännchenschaft anzusetzen, die eine Aufzählung aller der abgegebenen Stimmen, über die Zahl der Stimmberechtigten, der Wähler, die ihrer Wahlberechtigung nachkommen sind, über die Zahl der vorerwähnten Wahlkreise usw. erstellt. Man kann es den Wahlkreisleitern, die bekanntlich ehrenamtlich tätig sind, nicht verdenken, wenn sie nach dem Wahlergebnis zunächst mal wieder an ihren Beruf denken und dann erst die Berichte schreiben. Selbst wenn sie mit der größten Eile arbeiten, können doch die Behinderungen des Verkehrs einwirken, der ja in den Wahlen ganz besonders in Anspruch genommen ist, vor allem die rasche Beförderung des Telephons, recht unrichtige Verbindungen bewirken. Man versteht es, wenn ein Wahlkreis, der Hundstunnen vergeblich Telephonansuchen macht, schließlich einen Boten schickt. Man versteht es ferner, wenn bei den Kreiswahlleitern und Gemeindefürsorge das Eintreffen der Ergebnisse der einzelnen Stimmbezirke auf die Adressen, das Aufzählens und Nachprüfen der unrichtigen oder zweifelhaften Stimmzettel abgemacht, auch da, wo geschulte Beamte zur Verfügung stehen. Man wird also ein wenig Geduld üben müssen. Auch das Geschäft der Wahlprüfung braucht seine Zeit.

Der schweizerische Coaldage

Wb. Chicago, 5. Dez. In einer Rede im Commercial Club in Chicago hat Präsident Coaldage erklärt: Wie sind ein besonders begünstigtes Volk. Es ist unser Wunsch, in einer Welt des Friedens zu leben, und wir wissen, daß der Weg zu diesem friedlichen und dauernden Frieden lang ist und daß kein Land diesen Weg allein wandern kann. Die anderen Nationen, die das gleiche Ziel verfolgen, müssen mitwandern. Coaldage drückte schließlich die Erwartung aus, daß die Befriedung Europas die amerikanische Industrie und den amerikanischen Warenaufbau günstig beeinflussen werde.

Worte Baldwins.

Wb. London, 5. Dez. Der Premierminister Baldwin hat gestern in London eine Rede gehalten, in der er sagte, ein ernstlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit sei nicht zu erwarten. Die Regierung werde gegen die Wohnungsnot Maßnahmen ergreifen und hoffe auch die Sorgen der Familienväter wegen ihres hohen Alters und eines vorzeitigen Todes zu vermindern.

Reiz: Beurlaubung in Marokko.

mtb. Paris, 5. Dez. Das Petit Journal meldet aus London, daß über Gibraltar sehr beunruhigende Nachrichten aus Marokko eintröfen. Man erfahre aus autorisierter Quelle, daß die Spanier den kleinen Hafen Rio Martin, einige Kilometer von Tetuan entfernt und südlich von Ceuta gelegen, hätten verlassen müssen.

Der neue Generalgouverneur für Ägypten.

mtb. Kairo, 5. Dez. Der Posten des Generalgouverneurs im Sudan ist dem Gouverneur und Oberbefehlshaber in Uganda, Sir Gifford Keith, angeboten worden.

Die deutsche Stahlindustrie erobert Kapstadt?

mtb. London, 5. Dez. Die Daily Mail meldet aus Kapstadt, es verlautet, daß die Regierung mit deutschen Stahlhergebern über die Errichtung von Stahlwerken in Südafrika in ziemlich großem Umfange verhandelt. Die Hauptschwierigkeiten bei der Verwirklichung des Planes seien, wie mitgeteilt wird, in den deutschen Versuchen zu sehen, sehr weitgehende Konzessionen von der Regierung zu erreichen. Die britischen Stahlhersteller seien zu dem Schluß gekommen, daß die Zeit für die Schaffung einer Industrie, die sich selbst erhalten könnte, noch nicht gekommen sei.

Die Befestigung der europäischen Valuten.

Die Befestigung der europäischen Lage durch die Annahme des Dawes-Vertrages und die dadurch herbeigeführte vermehrte Kreditvergabe der beteiligten Staaten hat zu einer lebhaften Aufschwüngen der europäischen Valuten — gemessen am Dollar — geführt. Abgesehen von der Devisen Paris, für die besonders günstige Verhältnisse sind, haben sich die europäischen Hauptstädte der Goldstandard flüchtig angeschlossen. Ungeachtet ist namentlich die Devisen des englischen Pfundes, die in besonders hohem Maße nach dem Kriegswortwechsel eingestiegen ist, wohl hauptsächlich deshalb, weil beträchtliche, früher abgewanderte Kapitalien nunmehr nach England zurückgekehrt sind. Während die schwedische Krone noch bis zum Monat Oktober auf dem oberen Goldpunkt lag ist sie danach, wohl in erster Linie infolge der 20-Millionen-Dollaranleihe, die Schweden in New York aufgenommen hat, auf die Friedensparität gesunken. Auch die Devisen Kopenhagens hat sich mit Hilfe der verbesserten dänischen Handelsbilanz und der von Dänemark aufgenommenen Kredite recht beträchtlich gehoben. Die Devisen Holland und Schweiz haben im Laufe des November die Goldparität erreicht. Inwiefern ist hierfür nicht nur das erhöhte Vertrauen zu der Ausföhrung der europäischen Wirtschaft überhaupt maßgebend, sondern vor allem der Rückfluß von Kapitalien aus den beteiligten Staaten.

Demonstrationsversammlung der Belegschaften der weiterverarbeitenden Eisenindustrie.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die ablehnende Haltung der Mehrheit des Schlichtungsausschusses in der Laubtag der weiterverarbeitenden Eisenindustrie seine Auswirkungen nicht verfehlt.

Eine von den Metallarbeiterverbänden für verhoffentlich Freitag nach dem Johannistag einberufene Versammlung für die Betriebe der Stadt Saarbrücken zeigte einen Mangel an Interesse, wie noch selten zu verzeichnen war. Der große Saal der Johannistafel, die Zwickauer und Reckmann waren überfüllt. Die Belegschaft einzelner Betriebe hatte die Arbeitshalle bereits 1-2 Stunden vor Ablauf der Schichtzeit verlassen, um zu demaskieren, daß ihr erst mit der Forderung am nächsten Morgen.

Heller (Deutscher Metallarbeiterverband) eröffnete die Versammlung und gab den Inhalt derselben bekannt. Der Deutsche Metallarbeiterverband schilderte den Verlauf der Verhandlungen und betonte, daß die Forderungen der Arbeiterschaft berechtigt seien. Leider verjage die Arbeiterschaft selbst. Durch unerschöpfliches Verfahren von Überstunden verleihe man sich zu helfen. Das ist falsch. Das Lohnniveau müsse angesichts der bestehenden Lage gehoben werden. Hat Christl Metallarbeiterverband) wies mit Recht darauf hin, daß, wenn die Belegschaften der 2-3 Monaten dem Rufe der Verbände gefolgt wären, die Verhandlungen einen anderen Ausgang genommen hätten. Der Spruch des Schlichtungsausschusses betrübe nicht. Die Auffassung bestehe mit Recht, daß der Schlichtungsausschuss, namentlich die Mehrheit desselben in den letzten Monaten wenig Verständnis für die Not der Arbeiterschaft gezeigt habe. Statt Aufhebung verlange die Arbeiterschaft Entgegenkommen und eine Forderung, welche die Schlichtung auch verbindlich erklärt. Das Verhalten der Unternehmer sei, gelinde gesagt, unerschöpflich. Kein Mensch verleihe die wirtschaftlichen Schwierigkeiten; es sei aber übertrieben, den 10. Januar nur für alles in Anspruch zu nehmen. Die Mehrzahl der Betriebe sei für gut beschäftigt. Teilweise seien der Arbeiterschaft wohl die Augen aufzugehen. Die Verbände müßten gefällig werden; dann würde auch der Lohnforderung ein Erfolg beschieden sein.

Eine sehr lebhafte Diskussion setzte nun ein in bezug die wahren Stimmung der Belegschaft zum Ausdruck kam. Zwei bis drei kommunistische Partisanen, die verurteilt, die von allen Verbänden eingetragene Haltung des Christlichen Metallarbeiterverbandes in Völklingen (1) zu kritisieren und den „Bogen“ wie immer „verleihen“ und „verleihen“ der Arbeiterschaft vorwerfen wollten, wurden von der Versammlung selbst abgelehnt. Im Abgange nahm die ganze Versammlung einen würdigen Verlauf. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen.

„Die heute am 5. Dezember 1924 im Johannistag folgende Versammlung der in der weiterverarbeitenden Eisenindustrie Beschäftigten hat von dem am 1. Dezember 1924 vom Schlichtungsausschuss gefällten Schlichtungsspruch, auf die Forderung der Metallarbeiterverbände auf Erhöhung der Verdienste und tariflichen Grundlöhne Kenntnis genommen.“

Die Versammlung behauptet, daß der Schlichtungsausschuss nicht einmal einen Schlichtungsspruch gefällig hat, der eine dem Arbeitsüberdauern entsprechende Erhöhung der Tarifgrundlöhne vorsieht.

Die Versammlung ist mit der Kündigung des Lohnvertrages durch die Vertreter der Gewerkschaften voll einverstanden.

Die Gewerkschaften, die als Tarifvertragspartner in Betracht kommen, werden beauftragt, mit dem Arbeitsüberdauern durch Beschluß eines neuen Lohnvertrages sofort erneut in Verhandlungen zu treten. Die Versammlung erwartet, daß die der Gewerkschaft noch fernstehenden sich umgehend derselben anschließen. Sie betrachten jeden Anzweifeln als einen Feind der Arbeiterschaft, der durch sein Verhalten dazu beiträgt, die geistige und wirtschaftliche Führung der Arbeiter zu hindern und so in den Reihen der Feinde der Arbeiterbewegung steht.

Die Versammlung verpflichtet sich, bei Fassung von Überstunden sich streng an die tariflichen Bestimmungen zu halten und Überstunden nur mit Zustimmung (so eine solche tariflich erforderlich) des Arbeiterschlusses zu leisten.

Für die Durchführung des Kampfes werden nur die Mittelungen der drei Metallarbeiterverbände als maßgebend betrachtet.

Ähnliche gut besuchte Versammlungen fanden auch im übrigen Saarrevier statt. Die Arbeiter werden nicht daran zweifeln, daß dieser Stimmung der Arbeiterschaft die notwendigen Schlagfolgerungen zu ziehen, die es zu spät ist.

◆ Stadt-Nachrichten. ◆

Hans-Eichelbach-Abend.

Der katholische Volkverein hatte am Sonntag abend im Hotel Germania gegeben, um mit dem rheinischen Dichter Hans Eichelbach bekanntzumachen. Eine zahlreichere Zuhörerschaft hätte sich versammelt. Ein Dankeswort, das den Abend einleitete und beendete, las Herr Bechtel. Präsident Schellberg eröffnete durch zwei kleine Gedichtvorträge, Eichelbachs, von denen das eine „Der Weg und ich und du“ zu unseren Schülern neuen Volkliedern zählt Herr A. Licht gefiel ebenfalls mit einem kleinen Eichelbachgedicht.

Nun zu unserem Dichter. Es ist nicht einfach, vielleicht auch nicht möglich, Hans Eichelbach in eine literaturhistorische oder bewegung einzureihen. Darum entsteht die große Schwierigkeit, einen Schlüssel für sein Werk zu finden. Wir wollen versuchen, aus einer negativen Einstellung die positive zu gewinnen. Unsere moderne Dichtung ist Dichtung des Lebens, ist Fülle des Inhalts, ist die literarische Beweise des materiellen und physischen Existenzstandes. Sie ist andererseits Beweismittel der Form. Als Folge dieses Dichtungsstandes ist unsere moderne Dichtung beladen teilweise überladen mit Problemen, mit Schranken, mit festem Ringen und Kampf und sie gibt gleichzeitig kund einen Mangel an Gefühl und Gemüt d. h. an Licht und Spiel. Diese, ganz laute erst stellt ein Nachdenken auf dem Grunde unserer modernen Dichtung. Es ist ein Streben nach Nachdenken, nach Tragfähigkeit, Gedankenfülle, nach einem Glauben, nach Wunder und Märchen zu hören. Hans Eichelbach steht abseits von dem Existenzstand in der Literatur. Wie zu einem gewissen Grade ist ihm das dynamische Element unserer modernen Dichtung fremd. Wo er es trotzdem erfassen und dichterisch gestalten will, stößt er nicht Dichtung, sondern Literatur. So ist seine Dichtung „Treu Tod und Leben“ zu bewerten, auch die er einige vortrag. Wille und Erkenntnis der modernen Seele ist wohl vorhanden, aber nicht das Können, sie in das Leben des Ausdrucks zu rufen. Diefem Mangel stehen indessen große Vorzüge gegenüber. Viele gehen von zwei seiner persönlichen Axiome aus. Er ist ein christlicher und katholischer Dichter. Rheinisch sein heißt fest, sein höflich sein, heißt wohlwollend-unabhängig, heißt hochwürdiges Bewußtsein, heißt sich kennen, um sich zu kennen, heißt Freude und Schmerz in menschliche Distanz zu leben, heißt von der rechten Hand nicht lassen, was die linke tut und in dem einen Augenblick, was das andere verleiht. Daß Hans Eichelbach ein katholischer Dichter ist, bezieht sich in seinem Christentum aus, in seinem christlichen Glauben, in seiner Liebe zu Wundern und Märchen. Wir glauben, daß wir hiermit die zwei Ströme haben, die seine Dichtung speisen, die in jeder oberirdischen seinem Lebenswerk den ihm eigentümlichen Stempel aufdrücken. Hans Eichelbach ist kein Dramatiker, aber er ist Lyriker und vor allem Epiker. Wer hätte nicht sein bestes Zeugnis gehört in „Johann Schöffen Bachs Diebstahl“. Seine leuchtende Naturliebe glänzte in seinem „Der Großvater“. Seine Freude an Festung und Festbedeutung gab sich in „die erste Fahrt“ und „das Germanenfest“ kund. Mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit trat der Dichter diese Dichtungen vor. Er hat wohl keinen Einfluß an diesem Abend von sich sprechen können. Er ist.

Saarlouis, 9. Dezember 1924.

Wetterbericht. Die Temperaturen bleiben in unserem Gebiet nach wie vor über 0, können aber im Laufe der Nacht die Frostgrenze erreichen. Nachts froht ist augenblicklich zu befürchten in Oberbayern, Pfalz, Elb- und Vordringen sowie in den Gebieten östlich der Oder vorwiegend trocken, mäßig kalt, Südbayern. Die Wetterlage wird in dieser Woche noch keine Veränderung aufweisen da im Laufe der Woche erneute Regenfälle auftreten werden.

Eine landesweite Deputation, bestehend aus den Herren Rencher und Martin (Jr.), Köhling und Schmeizer (D. E. R. A.) ist zur Tagung des Völkerbundesrates nach Rom abgereist. Die folgende Tagung ist von besonderer Bedeutung, weil voraussichtlich eine Entschcheidung über die Schulfrage zu erwarten ist. Die Sozialdemokraten haben sich zum ersten Mal nicht beteiligt und machen sich damit an der schwer leidenden Saarbevölkerung schuldig, die das Gespenst der Wirtschaftskrisis und als Folge davon der Arbeiterentlassungen, evtl. Streiks usw. unmittelbar vor sich hat. Zugleich verständigt sich die Sozialdemokratie gegen das deutsche Bewußtsein dadurch, daß sie nicht gemeinsam mit den anderen Vertretern vor dem Völkerbundsrat in Rom die auf der Tagesordnung stehende Schulfrage in deutschem Sinne verteidigt. Eine Unterlassung kann eine Sünde sein.

Der Verein zur Wahrung künftiger Interessen teilt mit, daß im Schaltervorraum des Postgebäudes sowie in der Wartehalle am Kleinen Markt die lehrerführenden Saargebietsfahrpläne und der Fahrplan des Straßenbahnnetzes zum Ausgange gebracht worden sind.

Wanderfürsorge des kath. Gesellenvereins. In der Arbeit des katholischen Gesellenvereins bildet die Wanderfürsorge immer eine der Hauptaufgaben. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren allerdings war diese Aufgabe etwas in den Hintergrund getreten. Während vor dem Kriege die katholischen Gesellenvereine alljährlich 115-120 000 Nachtquartiere gewöhnten, betrug die Zahl der frei gewährten Nachtquartiere im Jahre 1921 nur 25 000, im Jahre 1922: 31 000. Im Jahre 1923 stieg die Zahl bereits auf 45 000. Das Jahr 1924 brachte einen ganz enormen Aufschwung der Wanderunterstützungsziffer, so daß in den vergangenen 10 Monaten des Jahres 1924 bereit mehr als 90 000 Nachtquartiere in den Gesellenhäusern und Bergwerksbergen unentgeltlich gewährt worden sind.

Einbruch in Saarlouis 2. Ein schwerer Einbruch.

Diebstahl wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch im Saarlouis zum Rohen verübt. Diebe drangen in das von Krantenschweilern bewohnte Gebäude ein und durchkäberten sämtliche Zimmer auf der Suche nach Beute. Viele wertvolle Gegenstände, darunter ein goldener Reif, wurden mitgenommen. Von den Tätern hat man bis zur Stunde noch keine Spur.

Weitere Arbeiterentlassungen im Saargebiet. Das Saarlouis-Komitee der französischen Mannesmannwerke Werke „Alcides et Mines a Ludes de la Sarre“ ist jetzt wegen Abmangels zu umfangreichen Arbeiterentlassungen. Bis Mitte Dezember sollen 500 Mann ihre Kündigung erhalten. Die Maßnahme trifft nicht nur jüngere und unentgeltliche Leute, sondern auch Arbeiter, die schon 20 Jahre und länger im Dienste des Werkes stehen. Die Gemeinde Saarlouis versucht nach Möglichkeit, die Arbeitslosen mit Notarbeiten zu beschäftigen.

Saarlouiser Arbeitsmarkt. In der Woche vom 22.-29. November hat die Zahl der angebotenen Arbeitsstellen, sowie der Arbeitslosen nachgewiesen zugenommen. Im Folgejahr konnten die entsprechenden Schritte bis auf einige jüngere Kräfte untergebracht werden. In der Metallverarbeitung kann die Nachfrage nach Handarbeitern als gut bezeichnet werden. Mäßig ist die Lage im Holzgewerbe und Bekleidungsbranche, eine Erhöhung der Arbeitsnachfrage ist jedoch nicht eingetreten. Für Umhänger und langmännliche Pelzmäntel ist die Lage unbedeutend schlecht. In der weiblichen Abteilung sind vollständige Handarbeiten immer noch gefragt. Die Ausichten, an Wollstoffen in Form von Wickeln oder Embroiderungen zu erhalten, hat jedoch jetzt gutes Personal von einem Geschäft ab. Stellenlos sind nach Sachverständigen, Eisenarbeiten mit französischen Sprachkenntnissen sowie Bekleidungsarbeiten.

Bühnenverhältnisse Saarlouis. Dienstag, den 9. für Gruppe 1, 2, 3. Freitag, den 15. für Gruppe 4, 5, 6. Mitglieder, die das Konzert am Dienstag besuchen wollen, können die Vorstellung am Montag besuchen, ebenfalls Mitglieder anderer Gruppen aus dem Kaufmannsland, die an ihren Tagen die Vorstellung wegen der Weihnachtsgefühle nicht gut besuchen können. Auch die Mitglieder auswärtiger Theatergemeinden bitten wir nach Möglichkeit die Vorstellung am Montag, den 8. besuchen zu wollen. Vor dieser Vorstellung muß die 6. Rate bezahlt sein. — Wegen etwaiger Sondervorstellungen in dieser Woche wolle man den Spielplan des Theaters sich ansehen.

Gedenkfest der ehemaligen Unteroffizierskinder. Im Juli 1925 soll in Potsdam zum Andenken an die gefallenen ehemaligen Unteroffizierskinder und Vorkämpfer eine Gedenkfest mit Einweihung eines Gedenksteines stattfinden. Alle ehemaligen Unteroffizierskinder und Vorkämpfer, gleich welcher Schule sie früher angehört, sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Zur Bereitstellung der Quartiere usw. in Potsdam ist baldige Anmeldung bei Landesobersekretär E. Grundhöfner, Saarbrücken 1, Am der Fels 2, erwünscht.

Der Weisheitsverkehr mit dem Saargebiet. Wie die Handelskammer Mannheim von der Oberpostdirektion des Saargebietes erfährt, haben sich beim Postverkehrsverkehr neuerdings dadurch große Schwierigkeiten ergeben, daß viele Firmen nicht rechtzeitig die zu den Paketen gehörigen Bestimmungsaussprüche vorlegen und daß dann nach den Anweisungen der französischen Zollbehörde diese Pakete, bei denen die Ausweise fehlen, auf Lager genommen werden müssen. Da nun die lagernden Pakete, besonders schon vor dem Hauptverkehrsverkehr, einen derartigen Umfang angenommen haben, hat die Oberpostdirektion des Saargebietes angeordnet, daß fortan alle aus dem Reich einlaufenden Pakete ohne die vorchriftsmäßigen Bestimmungsaussprüche sofort an den Aufgabeposten zurückgeliefert werden ohne vorüberige Verwahrung des Empfängers. Den absendenden Firmen wird deshalb empfohlen, Pakete nur dann nach dem Saargebiet zu senden, wenn die erforderlichen Bestimmungsaussprüche in ihren Händen sind.

Briefkasten.

Nr. 100. Warum melden Sie sich jetzt erst? Die Aufmerksamkeit ist schon längst beschloffen. Ob Ihre Versicherungsanstalt aufwerten muß, können wir nicht beurteilen; wenden Sie sich sofort an das Unternehmen.

Nach Dertzen. Das Wort Meum ist eine Abföhrung von Wissen interalliee du controle des usines et des mines.

Verantwortlich: Dr. phil. Richard Mai, Saarlouis, für die gesamte Politik und Lokales; Paul Theissen, Saarbrücken-Saarlouis, für Feuilleton, Provinz und den übrigen redaktionellen Teil; Johann Morde, Saarlouis, für den Anzeigen- und Kellameil.

Druck und Verlag: Saar-Zeitung, A.-G. zur Förderung kath. Interessen, Saarlouis, Kleiner Markt 1.

Saarlouiser Briefkasten.

Wenn Sie die Saarlouiser Zeitung besetzt war, wenn Wälschendorf in fürsorgliche Obhut zu nehmen, so in dieser kurzen Zeit, in der die letzten Wälschendorf kaum noch zu sehen sind. Sie ist sich dessen bewußt, daß die Wälschendorf ihrer Wälschendorf abhängig ist von seiner Besatzung, vor allen Dingen von seiner Besatzung bei der Wälschendorf. Mit Recht verneint die Frage Wälschendorf, daß alle Wälschendorf, die nachteilig auf die Wälschendorf einwirken können und nicht vorzuzugewiesen nur ein solches Ereignis, das nach Wälschendorf für große Schamung ihrer von höchsten Wälschendorf. Als ein wichtiges vorzügliches Wälschendorf wird Dr. Thompion's Selbstopfer (Mark Schwan) empfohlen. Es ergibt alle Wälschendorf, die an ein Wälschendorf besser Qualität gestellt werden. Besonders ist und stellt es die Wälschendorf, da finanziell Wälschendorf Besondere in ihm enthalten sind und es nur aus den besten Wälschendorf hergestellt wird. Dabei heißt Dr. Thompion's Selbstopfer (Mark Schwan) angegebene Wälschendorf, macht die Wälschendorf ohne Wälschendorf weiß und berechtigt ihn den angenehmen, solchen daß der Wälschendorf. Die Anwendung ist deshalb einfach und bequem und aus der jedem Paket aufgeschickten Gebrauchsanweisung zu sehen. Wälschendorf Sie beim Einkauf auf den Namen „Dr. Thompion“ und der „Schwarzmark Schwan“, da minderwertige Wälschendorf angeboten werden.

**Hemmungen im Anstieg der
Zentrumspreise des
Saargebiets.**

Die beiden Ab-
handlungen in
— der —
„Saar-Zeitung“
— sind in —
Broschürenform
— erschienen. —

Preis Frs. 2.00.

Saar-Zeitung N.-G., Saarlouis



Matthias Dennemark,
SAARLOUIS,
Bibelstraße 2.

Haus für feine Herrengarderobe.
Spezialität: **Gesellschaftsanzüge**

Lager in
feinsten deutschen, franz. und
: : **englischen Neuheiten.** : :
1a. Zutat

Prompte und fachgemäße Verarbeitung
auch nicht bei mir gekaufter Stoffe.
Billigste Berechnung. — Evtl. Teilzahlung.

**Damen-Mäntel
Jacken-Kleider
Mantel-Kleider
Herrn-Anzüge
Ueberzieher**

zur ganz moderne Formen
Manufaktur waren
jeder Art 4950

Kleiderstoffe
In großer Auswahl. liefert bei
Zahlungsvereinfachung
Lohmann & Flasche
Fab.: Georg Schneider
Saarbrücken
St. Johannerstraße 48
Eingang am Hauptbahnhof.

Vertreter,

solide, redigierbare, fin-
den dauernd hohen Ver-
dienst, durch Vertretung eines
vom Landwirtschafts-Mini-
sterium anerkannten land-
wirtschaftl. Konsumartikels
für die Kreise Saarlouis
und Metz. Offerten an
die Geschäftsstelle des. Bl.
unter Nr. 5072.

Süddeutsches 5067

Fräulein

für leichte Büroarbeit ge-
sucht. Kenntnisse im Ma-
schinenschreiben erwünscht.
Wo, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Tüchtiges 5084

Dienstmädchen

für sofort oder zum 15.
Dezember gesucht.
Frau Joh. Huber,
Wallsefanger,
Ahlstr. 1, Telefon 680.

Ein neuer 5088

Tuchanzug

preiswert zu verkaufen.
Saarlouis 2,
Vorisparkstraße 8.

Einige jugendliche

Arbeiter

von 14-16 Jahren wer-
den noch eingestellt 5071
Mit Mathien,
Stahlfabrik, Fraulautern.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Am Dienstag, den 9.
Dez., vorm. 10 1/2 Uhr
werde ich in Fraulautern

**1 Warenaschrank,
1 Garderobe, 1
Theke m. Schreib-
pult**

gegen Barzahlung verstei-
gert.

Treffpunkt für Kauflieb-
haber Ecke Saarbrücker u.
Saarstraße.

1. Kniza
5079 Gerichtsvollzieher,
Saarlouis 2,
Ecke Koch- u. Saarstr.

Wir suchen zum sofor-
tigen Eintritt mehrere
jugendliche

Arbeiter

im Alter von 16 bis 17
Jahren, einen 5078

Schreiner
und einen
Bettenschnitzer.
Saar-Lothringer-
Eisenindustrie.

Das
schönste Weihnachtsgeschenk
ist
Beckers Kinder-Garnitur

Bestellen Sie sich mit dem Einkauf.
Händler hoher Rabatt. 5086

Fraulauterner Holz- u. Sägewerke.

Eine
SINGER
mit Motor u. Nählicht
das praktischste
Weihnachts-
Geschenk

SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Saarbrücken 3, Bahnhofstr. 32.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1925 treten für den
Bereich von Saarlouis 1 die abgeänderten
vom Stadtrat unter dem 7. v. Mts. beschlos-
senen neuen Bestimmungen für den Wasser-
bezug und die bezgl. Bestimmungen für
Wasserleitungsanschlüsse in Kraft.

Die Bestimmungen können auf dem Was-
serwerksbüro Paulusstraße 1 eingesehen werden.

Saarlouis, den 3. Dezember 1924.

5074 **Der Bürgermeister**
Dr. Latz.

1 Ofen, 3 Gas-
öfen, eis. Bett-
stelle etc.
billig abgegeben. 5073
Werderstraße 11.

Lambroschen
suchen sofort
Oelwerke G. Meguin
G. m. b. H.
Fraulautern.

Zuverlässige, fleißige 5085

Berson

für alle Hausarbeiten zu
sofortigem Eintritt gesucht.
Fleischwerke Saarland
Gebr. Zimmermann
& Hensgen.
Saarlouis (Gouty-Hof).

Frische Kieler Sprotten.
Heute große Sendung

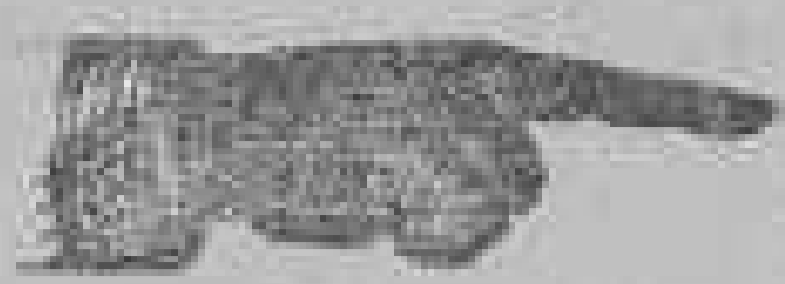
Kieler Sprotten

eingetroffen. Sehr preis-
wert. Verkauf nur an
Wiederverkäufer. 5075

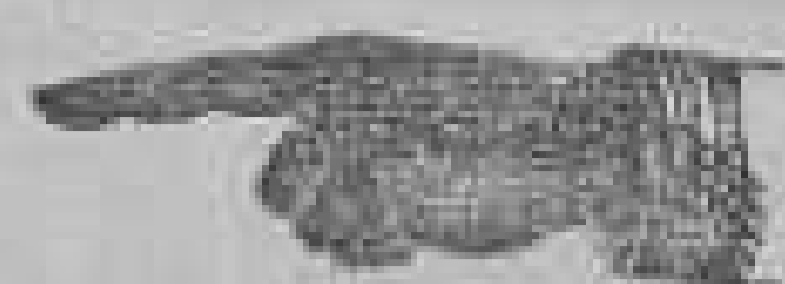
Sechsgroßhandlung
Ad. Geisler,
Wadgassen-Saar.
Telef. Sous 197.

Wand-Kalender
für das Jahr 1925 vorrätig in der
Saar-Zeitung N.-G. Saarlouis

Preis: Auf farbigem Karton Fr. 1.—, auf festem Papier Fr. 0 70



STOCK AMERIKA



BILLIGSTES ARBEITER-BEKLEIDUNGSHAUS AM PLATZE

Weißkreuzstraße 3 Inh.: J. PAUL KLEINBERG am Großen Markt.

Als Weihnachtsgeschenk

erhält jeder Kunde im Monat Dezember, bei Einkauf von 100 Frs. einen Warenbon von

5077

5.— Frs. gültig für 1925.

Trotz des Geschenkes äußerst billige Preise.

Bühnen-Volksbund
Ortsgruppe Fraulautern.

Donnerstag, den 11. Dez., abends 8 Uhr,
im kath. Vereinshaus.

Gastspiel des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet
Leitung: S. R. Skol

Des Meeres und der Liebe Wellen

Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Franz Grillparzer.

Eintrittspreise: Für Mgl. 5, 4, 3, 2 Frs.
für Nichtmgl. 10, 8, 6, 4 Frs. Vorverkauf
ab Montag, den 8. Dez. in der Eisenhandlg.
Reiter, Lenacherstr. 45, Tel. 118 4994

TAPETEN

in allen Preislagen für jeden
Geschmack, schon von
Frs. 100 an. 4647

Reichh. Lager in deutsch. Qualitätsware

E. Schreder - Saarlouis
Tapeten- und Linoleum-Haus.

Pianos

HARMONIUMS

Große Auswahl
Grammophons u. Platten
Mandolinen und Violinen
Lauten u. Gitarren

Gute Qualität Billigste Preise.
Pianos auf Teilzahlung.

CARL HOCK
Großer Markt 24

Gewerbliche Privatschule
für Haus- und Berufs-Schneiderei

Archimed s-Zuschneidekurse
mit Verarbeitungsverstehre

für Berufsschneiderinnen beginnen led. 1. d. M.
Fernr. Ausbildung in der Haus-Schneiderei

M GERALDY, Saarlouis

Schnittmuster nach jedem Mass und Bild.



Onkel Boby

hat einen Film aufgenommen,
um allen Leuten zu zeigen, mit
welcher Sauberkeit die
vorzügliche

FERMETSÄ

Delicatess-Margarine
hergestellt wird.

Wer diesen Film gesehen hat
wird überzeugt sein, dass jedes
Vorurteil gegen

FERMETSÄ

gänzlich unbegründet ist.

FERMETSÄ

gleichet der feinsten Tafelbutter.

FERMETSÄ

Mir verkaufen

mehrere

große Kisten

aus

dicke Bohlen

Saar-Zeitung u. Saarlouis

Bitte Adressen ausschneiden und aufbewahren!

Gallensteinleiden

(operationslos) 3747

sowie andere Krankheiten behandeln

H. Weis Saarlouis 3 J. Weis
— Bahnhofstraße Nr. 4 —
über 21 Jahre am Platze.

Radikale Vernichtung von Wanzen, Küchenläfern

samt Brut nach dem neuesten erprobten Verfahren
(keine Blausäure). Wenn Sie dieses Angebots haben,
so warten Sie nicht bis zum Frühjahr oder
Sommer, sondern lassen Sie jetzt die Reinigung
vornehmen, da Wanzen sich ungeheuer vermehren
und der Gesundheit schädlich sind.

In meinen Desinfektionszellen reinige ich ein-
zelne Möbel wie Betten, Sofas usw.

Kopfläuse, Kleider-, Filz- u. Tierläuse

samt Brut (Nissen) werden sofort, sicher und
unauffällig vernichtet. Mein Verfahren ist aus
Fachkreisen der Medizin anerkannt und nicht
gesundheitsschädlich.

Ratten und Mäuse

werden nach sanitlich geprüftem Verfahren rest-
los vertilgt und übernehme ich auch Großvertil-
gung in Stadt und Land. 5082

Für sämtl. Arbeiten leiste schriftliche Garantie.
Verlangen Sie kostenlos Auskunft evtl. Besuch.
Zuschriften an

Albrecht Brück
Postfach 5, Saarbrücken 3.

ständigstellige

Verkäuferinnen

und eine gewandte

Kassiererinnen

für ein lebhaftes Geschäft gesucht.

Kaufhaus
Friedrich PIEPER,
Saarlouis, am Markt 27.
(Anmeldung im Renbau)

100 kräftige Mädchen

zum sofortigen Eintritt für unsere Ab-
teilung Emallierwerk und Expeditions

gesucht.

Eisenwerk Fraulautern A. G.
Weidungen Torhaus 2, Saarbrück.

Krankenschwester Agnes Wiesbaden B 113

teilt gerne kostenlos mit, wie rasch bei Rheuma,
Ischias, Gliederreihen, Neuralgie (Nervenschmer-
gen), Sichte durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit
Besserung fanden. 4602

Die Lage der unteren Postbeamten

Vollversammlung der unteren Post- und Telegraphenbeamten des Saargebietes in Saarlouis

Nachdem am Sonntag morgen die Delegierten des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten ihre Beratungen gepflogen hatten, fand nachmittags 2 Uhr im Saale des Bürgervereins, Saarlouis, die Vollversammlung aller unteren Postbeamten statt. Der Vorsitzende, Herr Sacher, eröffnete die Vollversammlung des Herbstverbandstages und gibt einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes.

Die im März ds. Jrs. beschlossenen Anträge wurden teils mündlich, teils schriftlich der Oberpostdirektion und der Regierung vorgelegt. Es handelt sich hier besonders um die Beschlüsse zur Schaffung einer Krankenkasse. Sodann wurden die Bezüge der Bahnpostfahrer und die technischen Bezüge geregelt. Sehr erfreulich war auch der Zusammenschluß mit der Saarpfalz, deren Beamtenorganisation sich reiflos dem Beamtenbund angeschlossen haben. Die Verhandlungen sind nun soweit ausgearbeitet, daß sie der Regierung vorgelegt wurden, deren Genehmigung noch erwartet wird. Neue Mitgliedslisten sind zur Ausgabe fertig. Auch wurde mit Berlin die Frage der Sterbehilfe zur Befriedigung geregelt. Wo überall ein Erfolg, der auch dadurch nicht getrübt werden kann, daß anderwärts manche Mißerfolge zu verzeichnen waren. Diese lassen sich leicht aus der besonderen Lage im Saargebiet erklären. So wurden von dem Personaletat für 1925, der von einer besonderen Kommission aufgestellt war, erhebliche Abstriche gemacht.

Dagegen sahle der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten folgende

Einschiebung.

Am Personaletat der Postverwaltung für das Rechnungsjahr 1925 sind zu Ungunsten aller Klassen der Post- und Telegraphenbeamten des Saargebietes unerträgliche Abstriche vorgenommen worden. Dies widerspricht dem Bescheid der Regierungskommission, Abteilung Öffentliche Arbeiten Nr. 3079/24 vom 19. Juli ds. Jrs., der die Ausbringung der durch die Kommission zur Nachprüfung des Postetats höher bewerteten Stellen durch den Etat für 1925 verspricht. Es muß mit Härte festgestellt werden, daß sowohl bei dem Abschluß der ersten wie auch der zweiten kommissionellen Bewertungsarbeiten an und für sich schon erhebliche Abstriche gegenüber den Festsetzungen an Ort und Stelle stattgefunden haben, ehe das Gesamtergebnis zur Grundlage des Personaletats gestempelt wurde. Der Glaube an den Ernst der Bewertung wird dadurch zerklüftet. Es muß an die Erregung erinnert werden, in die die Beamtenschaft deshalb im Herbst 1923 geraten war, weil den damals beginnenden Feststellungen erst durch den Personaletat für 1925 Rechnung getragen werden sollte. Und nun erfolgt eine weitere Vertagung, gegen die sich die gesamte Beamtenschaft der Post- und Telegraphenverwaltung des Saargebietes aufbäumen muß. Das Schweigebot der Regierungskommission vergrößert nur die Unruhe und muß befürchten lassen, daß die Beamtenschaft vor ostentative Tatsachen gestellt wird, wenn es für Besserungen zu spät ist.

Der Vorstand der Vereinigung wird beauftragt, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um zum allerwenigsten die Wiederherstellung und restlose Besetzung der im Entwurf zum Personaletat für 1925 vorgesehenen Stellen zu erreichen und im Anschluß daran die Wiedergutmachung des jahrelangen Unrechts an der Postbeamtenschaft — sowohl

im Vergleich zu den im deutschen Reich wie bei den andern Verwaltungen des Saargebietes bestehenden Verhältnissen — zu betreiben.

Herner erhält der Vorstand den stükten Auftrag, innerhalb kürzester Frist in einer Vollversammlung den gesamten Post- und Telegraphenbeamten den genauen Gang der Verhandlungen und die Gesamtlage der unglückseligen Personalverhältnisse bei der Post- und Telegraphenverwaltung des Saargebietes rückhaltlos darzulegen.

Hierauf referierte der Schiffsfahrer der Beamtenschaft, Herr Pallmann, über die gegenwärtige Lage der Beamtenschaft im Saargebiet. Zuerst sprach der Referent über die Verteilungsfrage und die Frage der Zusammengehörigkeit zu deutschen Verbänden. Hier kostete es einen harten Kampf mit der Saargebietregierung bis wenigstens eine Duldung und ein helmes Entgegenkommen erreicht war. Unsere Vertreter, die doch immer noch richtige soziale Belange der Beamten bei den deutschen Großverbänden zu vertreten haben, können jetzt mit mehr Entgegenkommen der Regierung ihren großen Verhandlungen beizutreten. Wir haben dies erreicht, als wir gegen die Urlaubsverweigerung an einen Beamten protestierten, der zum Verbandstag delegiert war.

Längere Ausführungen widmete der Redner der Besoldungsaktion.

Sie wurde im vergangenen Jahre mit großen Hoffnungen begonnen und hat zu einer vollkommenen Niederlage geführt, die besonders den unteren Beamtengruppen fühlbar wurde. Neue Wege und neue Mittel müssen jetzt eingeschlagen werden. Nur rechnet die Verteilung damit, daß die gesamte Beamtenschaft fest und geschlossen hinter ihr steht und den Rücken stärkt. Als die unteren Post- und Telegraphenbeamten nach dem Besoldungsstatut vom 29. Oktober vielfach den Austritt aus dem Beamtentum proklamieren, war dies insofern berechtigt, als man auf den geringen Erfolg gerade für die unteren Beamten hinweisen konnte. Die Besoldungsaktion war mit unerhörtem Kräfteaufwand geführt worden, so daß man sie kaum hätte besser machen können. Wenn trotzdem für die unteren Beamten nichts erreicht wurde, so liegt die Schuld nicht am Beamtentum, sondern an dem schlechten Willen der Regierung. Haben denn andere Organisationen mehr erreicht? Hier muß auch die Frage: Vertretung durch eigene Beamten oder durch Gewerkschaftsvertreter wieder angeschnitten werden. Wenn die Gewerkschaften behaupten, ein Beamter sei seiner vorgelegten Behörde gegenüber behindert mit voller Energie seinen Standpunkt zu verteidigen, so wird dies im Hinblick auf den Gang der Verhandlungen hinfällig. Nebenbei sei erwähnt, daß niemand sich vor dem eigenen Stenographen des Beamtentums mehr gefürchtet hat, als die Sekretäre der Gewerkschaften. Wir fragen dagegen, kann ein Gewerkschaftsführer, der außerhalb des Beamtentums steht und die Bezüge der Gruppe 13 hat, unsere Notlage verstehen? Besser als ein Beamter versteht sicher niemand unsere Notlage und kann uns auch niemand sachgemäßer vertreten.

Wir haben durch die Presse auch die Allgemeinheit über unsere Lage aufgeklärt. Alle müssen hier in dem abgetrennten Saargebiet zusammensehen und unsere Fragen müssen von der gesamten Bevölkerung getragen werden.

Wir dürfen jetzt nicht über die Vertreter losziehen, sondern müssen uns noch fester hinter sie stellen zu neuer, entscheidender Arbeit. Das muß allen klar sein, daß die gewerkschaftlichen Interessen auch der unteren Beamten im Beamtentum besser vertreten sind als in den Gewerkschaften.

Am 8. Dezember beginnt in Rom die letzte diesjährige

Vollversammlung. Mit den Eisenbahnbeamten und den Saar-Kommunalbeamten zusammen, haben wir zu einem gemeinsamen Schritt bei dieser Tagung uns zusammengetan und eine einheitliche Front von 7000 saarländischen Beamten für diesen Schritt geschaffen. Wenn wir bis morgen, übermorgen keine Antwort haben, gehen wir den vorzusehenden Weg.

Die deutsche Regierung hat am 16. November zu den Grundgehältern der Gruppen 1-6 eine Zulage von 12 1/2 Prozent beschlossen. Der Artikel 31 des Beamtenstatuts sieht uns diese Nachzahlung, da wir nach seiner Fassung nicht schlechter stehen dürfen, als die Beamten im Reich. Die ideale Auswirkung dieses Artikels 31 bedingte eigentlich eine Umgruppierung des Beamtenskörpers auf 13 Gruppen oder eine Befestigung der 13 Gruppen, daß sie in Wirklichkeit nur mehr 13 sind. Auf die Schaffung der 13 Gruppen oder dieses Proportionsystems der 13 Gruppen hat der Beamtentum sein Hauptaugenmerk gerichtet, da ihm diese Forderungen gemäß Artikel 31 zustehen.

Wir sehen uns den letzten Maßnahmen der Regierung gegenüber gezwungen neue Mittel zu suchen. Dieser Etat für 1925 wäre eine notwendige Befestigung des Beamtensystems gewesen. Die Eisenbahner, die in der Regierung nach allem Prinzip die Frage des Postsystems erledigen, sind es, welche keine Besserung der Verhältnisse der Postbeamten zulassen. Die neuen Abstriche sind so ungeheuerlich, daß wir heute eine Entschließung an den Minister Lambert richten müssen. Man muß es fühlen, daß all dies keine Rücksicht der Vertreter, sondern der Wille der gesamten Postbeamtenschaft ist.

Der Mißstand in der Beamtensbesoldung macht sich besonders im Verhältnis der Arbeiter zum Beamten bemerkbar. Ein 24 Jahre alter Arbeiter steht in der Entlohnung dem 50jährigen Beamten gleich. Diese Frage möchte wenigstens so geregelt werden, daß beim Uebergang vom Arbeiter zum Beamtentum keine Schädigung der Beamten eintritt. Trotzdem muß bei allen Verhandlungen eine Verquickung von Arbeiter- und Beamtenforderungen vermieden werden. Lohnforderungen müssen ihre innere Begründung in der Notlage beider Stände haben. Reiner soll hier auf den anderen hinweisen. Nur sachliche Gründe dürfen bei allen Forderungen maßgebend sein.

Bedenklich ist es für uns auch, daß in der Höherstellung vieler Beamten so enorme Abstriche gemacht wurden. Von 560 Beamten der Gruppe 3 sollten 280 in Gruppe 4 einrücken. Statt dessen sind nur 120 in Gruppe 4 gekommen. Es waren für Gruppe 4 335 für 5 325 Beamte vorgesehen. Man hat also ein Versprechen, das man vor 3 bis 4 Jahren gegeben, bis heute noch nicht gehalten. Man zieht die Beamtenschaft mit allen Mitteln hin, um ihr das nicht zu geben, was man ihr schon längst versprochen hat. Wenn jetzt unsere Forderungen nicht durchgehen, dann werden wir in einer Vollversammlung die Uebereinstimmung der gesamten Postbeamtenschaft in dieser Frage einholen. Man kann heute kaum mehr verhandeln, der Protest aller muß hier eine baldige Abhilfe fordern. Fünf Jahre haben wir nun verhandelt, man hat uns fünf Jahre hingezogen, darum müssen wir heute anders reden. Wir müssen diesmal das letzte Wort sprechen, damit wir das erreichen, was wir wollen.

Demnächst beginnen wieder die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierungskommission in Würzburg. Wir müssen auf dem Standpunkt verharren, daß klare Verhältnisse zwischen beiden Regierungen bestehen. Darum muß die Beamtenschaft des Saargebietes dort vertreten sein. Wir erwarten von den Würzburger Verhandlungen die volle Klarheit auf allen Gebieten die heute noch unklar sind.

Für unsere gewählten Erweiterungsräte

wollen wir keine Vertüfung ihres Mitbestimmungsrechtes

Der Silberschrein des Freigrafen Gerh. Hennecke

Kriminalroman von A. Klein-Rossell
Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1919 by Robert Lutz in Stuttgart.

34) (Nachdruck verboten.)

Dagegen war es sehr wahrscheinlich, daß der Schuttmacher in den beiden Jahren, die er in Deutschland verbrachte, dem Gewerbe eines Hotelbesizers nachgegangen war. Aber auch hier reichte das Belastungsmaterial zu einer Anklage nicht aus, so daß er sich gleich seinen Spiegelbildern nur wegen der jüngsten Straftaten zu verantworten hatte.

Am Abend des Tages, an dem die Verdächtige zu hohen Anstaltsstrafen verurteilt wurden, schrieb Doktor Heinrich Greve sein Abschiedsgesuch.

In einem der früheren Kapitel ist gesagt worden, daß es um die öffentliche Meinung ein eigenartliches Ding sei. Die vielberufene Volksstimme hatte sich in unserem Falle auch in der Tat als recht schwankend erwiesen und nach einer dem Anwalt anfänglich wohlwollenden Haltung den oerderlichen Nein ins Rollen gebracht. Sie zeigte sich aber auch, als die überraschende Aufklärung kam, frei von falscher Rechthaberkeit, und Doktor Nicolai war nun der neidlos und ehrlich gefürchtete Held des Tages.

In der Stadtvollversammlung kam es sogar anlässlich des Magistratsvortrags, den Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke als Geschenk des wieder mit allen Ehren in seine Heimat eingesetzten Aufsichters und Direktors des städtischen Museums anzunehmen, zu einer Sympathiebekundung, die indessen wohl auch durch das peinliche Gefühl mitbestimmt war, daß ein unwürdiges Mitglied dieser Körperschaft in die Vorkommnisse verwickelt gewesen war

und das Vorgehen der Stadt gegen den schuldlosen Beamten stark beeinflusst hatte. Der sonst sehr vorsichtige Herr Hittel hielt nun eine schwingvolle Rede, in welcher er dem großmütigen Gebot den Dank der Bürgerschaft zum Ausdruck brachte und die Erwartung aussprach, daß nun endlich das bis dahin ziemlich Mißmuterlich behandelte Museum den Absichten seines verdienten Leiters entsprechend ausgestaltet werde.

Doktor Nicolai sah in diesen Tagen mit einem glücklichen Lächeln auf die ihm von allen Seiten entgegengebrachte Zuneigung. Wohlte sie auch bittere Empfindungen in ihm auslösen, so wurden diese doch überwandert durch das Bewußtsein, gerade durch die ihm auferlegte harte Prüfung an das Ziel seiner kühnsten Träume gelangt zu sein.

Es fehlte ihm aber auch an Zeit, Betrachtungen über diesen Punkt anzustellen, da eine gewisse junge Dame jede seiner freien Minuten mit den kleinen und doch so unendlich wichtigen Sorgen der Ausstattung des zukünftigen Heims in Anspruch nahm. Dabei gab es den ersten Streit, der zwar einen sehr wenig erakten Charakter hatte, aber keineswegs kurz war und mit einem unbestreitbaren Siege Leonines endete. Während er nämlich für einen mehr oder weniger altertümlichen Anstrich des erwähnten Hauses war, huldigte sie dem Geschmack der Gegenwart, der sich, wie gesagt, als der stärkere erwies. Doch fühlte sich Nicolai darüber keineswegs unglücklich.

Es war an einem Maientage, als sie Hand in Hand in dem großen Mittelsaale des Museums standen, während unten der Wagen wartete, der das nun verbundene Paar zum Bahnhof bringen sollte.

Sie befanden sich mit ihrem jungen Glück allein oder doch nur in der etwas wunderlichen Gesellschaft von seltsam verschönderten alten Frauen und Schenkern, mächtigen Zinngefäßen und Glaskrästen mit dem naiven Schmuck der Frauen und dem großen Handgerät der Männer einer ferneren Zeit. In der Mitte stand ein eigeiges Gestell, dessen

Holz rüßig und hart geworden war durch die unverdrossene Arbeit vieler Jahre, und darauf auf einem purpurnen Decken das Glanzstück des Museums, der Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke. Durch die Oberlichter strömten die Strahlen der verfinsterten Sonne und umspielten die Köpfe der Apostel, die umgeschlakt und stämmig, wie fast alles in diesem Raum, zwischen ihren Säulen standen. Leicht fuhr die Hand des Mannes darüber hin.

„Wäße dieses ehrwürdige Gerät, das uns im Anglud zusammenführte, auch das Sinnbild unseres Glückes sein!“ sprach er feierlich. „Im sicheren Hafen, fern dem Hader der Menschen, uns selbst genügsam und denen zur Freude, die uns nahe stehen.“

„So sei es“, erwiderte sie leise, und der warme Druck ihrer Hand strömte wie eine Blutwelle zu seinem Herzen.

In diesem Augenblick flammten die Sonnenstrahlen noch einmal auf und füllten den Silberschrein in eine goldene Glut.

— Ende —

Es fiel ein Reif - -
Originalroman von Henriette Brey.
Wir beginnen in unserer Donnerstagsnummer mit diesem neuesten Roman der beliebten kathol. Schriftstellerin.

durch die Regierung. Im Frühjahr hat die so notwendige Veranlagung der Verwaltungsabteilung statt. (Mr. Dörfler ist auch noch Mitglied für die Gruppen 6-9, das heißt auch eine Nationalität der Auswahl). Der Verwaltungsbeitrag auch auch in Zukunft zu allen Fragen beigezogen werden. Eine ledigliche Hinzuziehung bei Disziplinarverfahren müssen wir uns verbitten. Einmalig wurde uns auch die Schaffung einer gesetzlichen Beamtenvertretung versprochen. Für diese gesetzliche Beamtenvertretung, in der die Beamtenhaft ein Organ ihres vollen Vertriebens sein muß, haben wir folgenden Plan entwickelt:

1. Ausschüsse innerhalb der Verwaltung, die sich über das ganze Saargebiet erstrecken.
2. Lokale Vertretung, durch die Arbeitsausschüsse bei jedem Amt.
3. Ein Ausschuss bei der Oberpostdirektion, der als gemeinsamer Ausschuss gilt.

Mit dieser Beamtenvertretung Hand in Hand muß die Beamtenkammer arbeiten. Dann fällt auch der Mißstand vielleicht einmal weg, daß hier im Saargebiet noch nicht einmal der gleiche Urlaub wie im verarmten Deutschland gegeben wird.

Wir müssen der Regierungskommission in allen diesen Dingen das in die Augen schauen und Verhältnisse herbeizuführen haben, die unsere Zukunft sicher stellen. Wir müssen die Verhältnisse im Saargebiet und unsere Rechtslage so ausarbeiten, daß wir das erhalten, was die Beamten im Reich bekommen mit Berücksichtigung der saarländischen Verhältnisse bis wir mit dem deutschen Reich wieder eins sind.

Aus der nun folgenden sehr regen

Massenrede

haben wir noch folgende Punkte hervor:
Schmidt, Ottmeyer: Die wirtschaftlichen Verhältnisse gerade der unteren Beamten sind die Ursache, daß es vielen nicht möglich war hier zu erscheinen. Jeder Dienstreiber hätte sich gewiß ein Dienstmädchen 233 Frs. als Nachzahlung zu geben. Er rügte besonders die Mißbehandlung der ganzen Befehlungsangelegenheit. Man hätte einer Vollveranlagung die Verordnung vorlegen sollen, ehe man sie annahm. Er richtet sich gegen Artikel 31, der die Lage der unteren Beamten nicht berücksichtigt. Man müsse von der Regierung 13 Gruppen fordern aber eine Umgruppierung wie bei deutschen Einflüssen gleich käme. Eine Ungerechtigkeitsliste sei auch die Staffierung der Lernerzeugnisse. Der Herr in Gruppe 13 hätte dieselbe Forderung wie der untere Beamte in 2 und 3. Dagegen habe ein Beamter in Gruppe 13 264 Frs. mehr als ein Oberhaupt in Gruppe 4. Abkündigungsbefehle von der Propagandaorganisation halte er für verfehlt, auch spreche er jedem Gewerkschaftsleiter, der aus Arbeiterkreisen komme, die Kenntnis zur Vertretung der Beamteninteressen ab. Sodann kritisierte er die Notlage der unteren Beamten:

Wir haben vor den Forderungen, Kartellisten, Aktien und andere Winterverträge haben oder hat noch nicht bezahlt, Arbeiter Frauen mit keine Löhne. Wir sind in großer Not, und brauchen darum Geld.

Der Redner verliest dann eine Resolution, die wir am Schluß bringen. Auf die Klagen gegen die mittlere und höhere Beamtenhaft erwidert der Vorsitzende Hader, daß es wohl einzelne gäbe, die unzulänglich gehandelt hätten, daß aber diese Ausnahmen keine Regel bilden, sondern daß sie wissen die Not der unteren Beamten fühlen und für die Lösung eintreten.

Der Herr Titel wandte sich gegen die Gewerkschaften und verlas ein Schreiben der Regierung, in dem sie die Gründung eines Verbandes der Beamten und Arbeiter zusammen unzufrieden ablehnt, da die Beamtenorganisationen für die Vertretung der Beamten genügend seien. Zu allen Resolutionen nimmt Herr Ballmann Stellung. Er stellt fest, daß ein Vorwurf übrig bleibt, daß damals die gesamte Beamtenhaft nicht gehört wurde. Es konnte aber damals keine Vollversammlung anberaumt werden, weil weitere Verhandlungen in Kürze bevorstünden. Hätte man versucht, daß die Regierung ungefähr 10 Tage bis zur Weiterverhandlung warten würde, wären nicht drei, sondern drei Versammlungen einberufen worden. Der Artikel 31 hat Mindestcharakter. Kein Beamter im Saargebiet darf zu keiner Zeit schlechter leben, als der Beamte im Reich. Wir können aber ohne Verletzung des Artikels 31 jederzeit für die unteren Beamten mehr verlangen. Wir müßten auch die Unterstellung ablehnen, als ob wir um den Artikel 31 gekümmert hätten. Er war nämlich als Artikel 15 bereits für das Beamtenstatut vorgelesen. Der Streit ging nur um ideale Gründe und Rechtsfragen der Beamtenhaft, besonders die Befreiungen im Koalitionsrecht. Zu dem Diktat vom 15. Oktober haben wir sehr eine Zulage von wenigstens 75 Frs. mehr als das gewährte Zwölftel gefordert.

Sodann kam folgende

Entschädigung

zur einstimmigen Annahme, die telegraphisch dem Herrn Minister Lambert zugesandt wurde:

Die am 7. Dezember 1924 in Saarlouis tagende Vollversammlung der unteren Postbeamtenhaft protestiert mit aller Energie gegen die Besoldungsregelung für die unteren Beamten und die Abstriche am Personaletat für 1925. Schon zum zweiten Male stehen die unteren Beamten im Besoldungsmonat vor dem Nichts, da unbillbare Schulden sie drücken und die Entbedung von Winterbedarf sowie die

schon lange zurückgefallene, heute unausschlebbare Ergänzung von Kleidern und Wäsche unmöglich ist. Die Erbitterung über die Abstriche am Personaletat übersteigt alle Grenzen zumal die unteren Postbeamten schon seit 1920 mit allen Mitteln in ihrem Kustleg niedergehalten werden. Die Anwendung härterer Mittel seitens der Organisationen ist unbedingt notwendig, bis die Regierungskommission dem geringfügigbezahlten Beamten eine Existenzgarantie verschafft und die Postbeamtenhaft gerecht eingruppiert hat. Von der Spitzenorganisation sind alle Mittel anzuwenden um die sofortige Auszahlung von Geld in irgend einer Form zu erreichen. Insbesondere darf die heutige Tagung des Völkerverbands in Rom nicht verpaßt werden.

Trotsky abgefaßt?

Der Versuch Sinowjews.

Ein mit den Verhältnissen im heutigen Rußland wohlvertrauter Emigrant schreibt: Wer die neueste Entwicklung der Dinge im Sowjetreich verfolgt hat, den wird es nicht wundern, wenn heute oder morgen aus Moskau die Nachricht eintrifft: Leo Trozki ist ermordet (vielleicht auch nur „verunglückt“) oder, da der blutige Terror der Bolschewisten sich meist nur an den Bourgeois und ausstehenden Menschenweiser erstreckt: Wenigstens Trozki ist seines Amtes als Kriegskommissar, als Vorgesetzter im Obersten Kommando und allen sonstigen Posten entkleidet. Er geht als Privatmann auf Reisen und schreibt seine Memoiren. Über aber es kommt ganz anders: Trozki übernimmt an der Spitze der militärischen Macht die Diktatur. Persönlich würde ihm, dem jüdischen Anarchisten und Sozialisten die napoleonische Pose schlecht stehen, und überheblicher tütet. Was steht hinter den alarmierenden Nachrichten, die in den letzten Tagen aus Moskau eingetroffen sind? Die Lenin-Erben Sinowjew, Stalin und Kamenev führen einen Föderativvertrag gegen ihren Kollegen Trozki. Man darf sich das nicht so vorstellen, daß die drei Jüdischen Führer in der Sowjetarmee massenhafte Sabotagen gegen den Diktator begehen lassen. Der Kampf ist viel enger und unfaßbarer. Er wird viel länger dauern, so lange man schon die Triumvirate den „unerschütterlichen“ Lenin zu erliegen haben, mit dem ganzen Partei- und Staatsapparat gegen den „Tropfismus“. — Dabei ist ja schon unendlich geworden — gelüht. In allen Sowjets, in allen Diktaturen, in den meisten Parteifunktionen werden vorgeschriebene Maßnahmen gegen Trozki angenommen. Da man die Volkstug nicht in die Kaserne tragen kann, weil nämlich der größte Teil des Heeres zu Trozki hält, hat man die Leiter der Volkstug, der Flotte, sowie die Führer der Parteiorganisationen gegen Trozki mobil gemacht. In jeder die Vertreter des Stabes der Roten Armee mußten nach einem Bericht Kamenevs beschließen, daß sie der Rundschau des Moskauer Komitees zustimmen. Was hat nun Trozki verbrochen? Er hat sich nicht in die andächtige Politik gemischt (noch wäre es sicher nicht zum Brauch mit Sowland über dem albernem Sinowjewbrief gekommen). Aber er hat sich auf die innere Politik, insbesondere auf die Wirtschaftspolitik gemessen. Die russische Produktion ist seit 1922 bis 15 Proz. vermindert. In manchen Zweigen der Industrie sind tatsächlich 60 Proz. des Friedensstandes erreicht. Soll der Segen der verbesserten Wirtschaftslage auf die Mühlen der Volkswirtschaft oder des Staatskapitalismus stehen? Trozki wünscht das Letztere und hat sich dadurch bei den Führern des Kommunismus in den Versuch der menschheitlichen Regel gebracht. Schlimmer noch, Trozki macht der russischen Staatswirtschaft den Vorwurf, daß sie nicht genügend den inneren Markt kultiviert habe, daß das Produzieren zu anarchisch vor sich gehe. Trozki verlangt also mehr Planwirtschaft. Methodischerweise haben seine Gegner auf dem letzten Kongress die Trozki'schen Thesen angenommen. Aber sie führen sie nicht durch. Weil sie sich dem Aufstand mit den wirtschaftlichen Konkreten Rußlands nicht gewachsen fühlen und weil sie im Innern keine Gewalt über die Produktion der Bauern haben, können sie eine Planwirtschaft ab und haben Trozki auf den Scheiterhaufen zu bringen. Trozki's Gegenstück ist kein neues Buch: „1917“. Hierin weiß er nach, daß Sinowjew im November 1917 gegen den Petrograder Aufstand und gegen die Machtübernahme durch die Bolschewisten gewesen ist. In den entscheidenden Augenblicken sei immer Lenin mit Trozki gegen Sinowjew gewesen. Wenn also heute der Machtübernehmer Sinowjew gegen Trozki sei, so befindet er sich, — das wird mit angedeutet, nicht offen ausgesprochen — im Irrtum und im Widerspruch mit dem Geist des letzten Lenins. Das Buch ist sofort nach dem Druck vergriffen gewesen. Die hohe Regierung der Sowjetmacht hat das Buch des heimlich gekürzten Militärkommissars nicht verboten. Aber sie sucht es mit allen Mitteln verächtlich und lächerlich zu machen. Trozki hat noch einmal das Wort ergriffen in einem kürzlich erschienenen Artikel „Die Lehren des Oktober“. Frage antworteten die Funktionäre der Moskauer Parteiorganisation nicht mit einer geistigen Auseinandersetzung, sondern mit einer Entschädigung, worin es heißt, die Lehren des Oktobers seien eine Abart des Menschentums und das Parteikomitee müsse „energische Maßnahmen“ treffen. Das war der Versuch. Wird ihn Trozki anhalten? Wird er der Stärkere sein?

Die Entbedung eines neuen Komplots.

Mit. London, 5. Dez. Eine Mitteilung der Daily Mail über die Entbedung eines Komplots zur Ermordung

heroortogender Mitglieder des britischen Kabinetts behauptet, es beständen alle Anzeichen dafür, daß das Komplott das Ergebnis einer von der nationalistischen Partei in Ägypten (der Sozialisten Partei angehört) eingeleiteten und geführten Propaganda sei. Die Nachricht von der Entbedung sei in einem von Lord Allenby an das Foreign Office gesandten Telegramm enthalten. Infolge dieser Depesche sei sofort eine Sonder Sitzung des Kabinetts einberufen worden. Nach deren Schluß gab der Minister des Inneren, Sims, eine Mitteilung an eine besondere Abteilung von Scotland Yard. Infolgedessen ist eiligst eine Konferenz der Polizeileiter einberufen und Befehl erteilt worden, die bestehende Polizeitruppe und die privaten Detektive, die die Kabinettsmitglieder beschützen, zu verstärken. Gewisse Kabinettsmitglieder werden Tag und Nacht von bewaffneten geheimen Polizisten bewacht. Die Scotland Yard-Konferenz habe auch beschlossen, daß jedes Ministerium sofort eine besondere Wache von Polizeioffizieren erhalten solle. Reservisten seien sofort an alle Beamten auszugeben. Die Behörden erhielten auch besondere praktische Anweisungen, wie sie sich verhalten sollen, wenn irgend ein Ausschlag auf einen Minister oder Beamten unternommen werden sollte.

Neue Verordnungen der Rheinlandkommission.

Das neue Geß?

Die Rheinlandkommission hat unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage und im Geiste der Befriedung beschlossen, eine Anzahl Bestimmungen ihrer Verordnungen aufzuheben, bzw. umzuändern. Sie hat insbesondere folgende Maßnahmen getroffen:

1. Die deutschen Gelege und Brochungen sollen in Zukunft möglichst in allen Fällen in den besetzten Gebieten an dem gleichen Tage in Kraft treten, wie im übrigen Deutschland.
2. Personen, die von einer Ausweisungsmassnahme betroffen worden sind, können von jetzt an die Möglichkeit haben, sich Gehör zu verschaffen, nachdem sie von den Behörden der gegen sie verhängten Maßnahmen Kenntnis erhalten haben.
3. Die seitens der Rheinlandkommission im Hinblick auf die Sicherheit der Grenzen gegen die Grenzsetzung deutscher Beamter im besetzten Gebiet möglicher Weise erhobene Einsprüche sollen erst eingeleitet werden, nachdem den betreffenden Beamten die Gründe mitgeteilt und ihnen Gelegenheit geboten worden ist, ihre Verteidigung vorzubringen. Das gleiche soll im Falle von Ausreisung gelten.
4. Die von den Gerichten der Besatzungsbefehlshaber erkannten Gewandstrafen sollen in Zukunft nur dann außerhalb Deutschlands verhängt werden können, wenn ein besonderer Beschluß der Kommission in dieser Angelegenheit vorliegt.
5. Die Verordnung 232 betr. Verbot der übermäßigen Erhöhung der Preise ist aufgehoben.
6. Gewisse Verträge in Gerichtsangelegenheiten, Postgerichtsverfahren usw. sollen von der deutschen Behörde nicht mehr verlangt werden.
7. Ferner hat die Rheinlandkommission ihren Delegierten weitgehende Anweisungen hinsichtlich des Strogens erteilt, die besonders bei Versammlungen und Festlichkeiten schärfen, nationaler und kommunaler Charakter Geltung haben sollen.

Der Streik in Polen.

Mit. Warschau, 3. Dez. In Lodz hat sich die Streiklage wegen der Unnachgiebigkeit der Arbeiter verschärft. Die Bewegung unter der Arbeiterchaft nimmt gewalttätigen Charakter an. Man befürchtet für heute die Ausbreitung des Ausstandes auf die lebenswichtigen Betriebe.

Der Raststreik im Elsaß.

Mit. Paris, 3. Dez. Dem „Petit Parisien“ wird aus Mülhausen gemeldet, daß die Gewerkschaften der Rastbergwerke für Mittwoch für die Bergwerke des Bezirks Oberstein den Streik angekündigt haben, da die Verhandlungen über eine Lohnerhöhung gescheitert sind.

Herr Krassin in Paris.

Über den neuen bolschewistischen Gesandten zu Paris bringt „Le Petit Parisien“ folgende interessante Auslassungen: Herr Krassin wird, wie man uns sagt, sich in seinem splendiden Auto durch Paris bewegen, in einem herrlichen Auto, das in Rußland von einer russischen Firma sicher hergestellt ist. Er soll Paris bereits in prächtiger Weise kennen und wird eine perfekte Pariser Erscheinung sein. Auch seine Gattin soll eine außerordentlich elegante, ganz scharmante Dame sein. Das ist auch ganz natürlich, denn der Vertreter eines Landes muß alle Gelegenheiten wahrnehmen, um sein Land vorzuzustellen zu vertreten.“

Kaufmann an das offenbar sehr luxuriöse Auto des Russen, das für ihn als sein Eigentum in Rußland hergestellt ist, schreibt der Berichterstatter weiter: „Ich frage mich immer, ob die Herstellung solcher Luxuswagen eigentlich für einen bolschewistischen Gesandten orthodox, d. h. mit den fundamentalen Grundsätzen des Kommunismus vereinbar ist.“

Ist das denn zulässig, daß einige von diesen Russen in so kostbaren Fahrzeugen umherfahren und nicht die anderen auch, und nicht alle? Diese Russen, die sich dieser Prachtentzück bedienen, haben sie doch wohl gekauft? Wie und woher haben sie denn gekauft? Halten sie denn Kapitalien? Ei, dann waren sie doch Kapitalisten. Und wenn sie es sein durften, warum nicht die anderen auch, warum nicht alle Russen? Und diese russischen Wagen sind doch auch von Arbeitern gemacht und nicht von Professoren oder Sowjetministern und werden (was doch eine unerhört unglaublich-

In Pfanne, Topf und Kuchenleig gehört nur Rahma buttergleich

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“

K

... von Chauffeurs gefahren, die sich plagen umsetzen, um nicht anzukommen oder in den Chauffeegraben zu liegen, während die Herrschaften drinnen auf seinen Kissen sitzen und liegen, ihre Zigaretten rauchen und es sich gemütlich machen. Wenn ich integraler Kommunard wäre, so würde mir so etwas ebenfalls vorkommen.

Doch ich habe ja von den Autos etwas gesagt, ein Wort gebraucht, das es in der bolschewistischen Doktrin nicht gibt, ein verdientes, erwünschtes, geradezu schändliches Wort. Ich bezeichnete die Autos als „Eigentümer“, „Besitzer“ bezeichnet. Die von kommunistischen Kameraden müssen das fonderbar finden. Wie gibt es im Bolschewismus doch „Eigentümer“ und „Besitzer“? Ich muß gestehen, es geht mir da ein wenig durcheinander und ich fürchte, daß diese herrlichen Autos den ersten Bolschewismus ein bißchen erschrecken und widerlegen.“

Soweit der etwas nötig angelegte Partier Berichtshaber. Doch bei den Kommunisten, vor allem den russischen, die bekannten, sollen Ernst mit dem Kommunismus zu machen und die die Welt vom Kapitalismus und den feilheitslichen Eigentumsbegriffen befreien wollen, muß man sich an vieles gewöhnen, was man nicht versteht. P. W.

Die Wiederherstellung der Sommer

Über die Wiederherstellungsarbeiten an der Sommer wird in französischen Blättern berichtet, daß bereits 70 Gemeinden wieder vollständig eingestrichelt sind. Das Gebiet umfaßt 40000 Hektar Land. Die Zahl der Einwohner beträgt 11000 Köpfe. Die Kosten der Herstellung werden im Durchschnitt auf 30,75 Frs. für den Hektar berechnet. Es sind bis jetzt nach derselben Angabe für 54000 Hektar 1800000 Frs. ausgegeben. Man glaubt im Zeitraum von zwei Jahren das ganze Gebiet der Sommer, das wohl am vollständigsten zerstört war, vollständig wiederhergestellt zu haben.

Ordnung über den de-Hörenschen Handelsvertrag

und London, 5. Dez. In einem Interwiew über den deutsch-englischen Handelsvertrag hat der Präsident des Handelsamtes, Orme, erklärt, das Handelsamt und das Foreign Office seien während der Verhandlungen ständig von einem beratenden Ausschuss unterstützt worden, in dem die Banken, die Industrie und die Schiffahrt als vertreten gewesen seien. Die Mitgliedschaftsliste des Ausschusses, so erklärte Orme, sei sehr betrübend und so präzis gehalten, wie bisher in keinem Handelsvertrag. Beide Seiten hätten Verzeichnisse der mit einer Einfuhrabgabe belegten Güter ausgetauscht. Er hoffe, daß diese Listen einen sehr beschaffen Charakter trügen, denn dies würde ein großer Vorteil für den Handel sein. England habe zugestimmt, jede Ausnahmehandhabung gegen Deutschland aufzuheben. Ueber die Frage der Zulassung deutscher Seelen auf britischen Schiffen erklärte Orme, die britische Politik würde stets darauf hinarbeiten, daß kein Ausländer eine Stellung bestehe, die ein Engländer ausfüllen könne. Im Auswanderungsverkehr habe es sich jedoch als notwendig herausgestellt, deutschsprechende Seemanns zu verwenden. Weiter bemerkte Orme, die Konventionfrage liege außerhalb des Vertrages, doch werde die Konvention Abgabe aufrechterhalten mit der Maßgabe, daß, wenn irgend eine andere Methode ausfindig gemacht werden könne, sie die Zustimmung aller Parteien finde und die den gleichen Betrag für die britische Regierung mit den gleichen Prioritätsrechten abwerfe. Die britische Regierung sei bereit, diese oder eine andere Methode in gütlichem Sinne zu erörtern. Ein solches würde kein besonderer Wunsch sein.

Zum Prozeß Haarmann.

es Publikums zu dem Verhandlungstag im Prozeß

... sehr kurz. U. a. sind Oberpräsident Roske und Regierungsdirektor Weiß-Berlin anwesend. Auf die Frage des Staatsanwalts Wilde, ob Haarmann bei seinem Dienst für die hannoversche Polizei auch mit politischen Dingen beschäftigt gewesen sei, antwortete Haarmann, er wisse gänzlich, was Politik sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, wofür er die Leiden geschafft habe, antwortete er: Die erste habe ich beerdigt, bei den anderen habe ich das Fleisch in eine Affentafel gelassen und in die Leine geworfen. Kleider und Wäsche habe ich zum Teil verkauft, zum Teil veräußert und zum größten Teil verschenkt. Selbst habe ich nichts davon geiragen. Aber Kranz hat die Kleider der Ermordeten genommen und getragen. Ueber seine Verhaftung befragt, führte Haarmann aus, daß er nachts gegen 11 Uhr am Bahnhof, wo er immer gewesen sei, einen Mann getroffen habe, der sich als Hamburger ausgegeben habe. Wie haben ihn dann nach Hause mitgenommen und bemerkt, daß es ein Berliner war. Er habe zu dem jungen Mann gesagt: Junge, du bist aber ausgelastet! Später habe Haarmann jedoch den Mann aus der Wohnung geworfen. Eines Tages traf er ihn wieder am Bahnhof, und da verlangte der Betreffende von ihm Geld. Schließlich habe er seinen anderen Rat gesucht und habe den Mann bei dem Schuppelstein beschäftigt, daß er von ihm, Haarmann, Geld verlangte und daß er keine Papiere bei sich hätte. Der Schuppelstein habe dann alle auf die Wäsche mitgenommen und so sei er in die Hände der Polizei gekommen.

Hierauf wird in der Vernehmung des Angeklagten Kranz fortgesetzt, der über sein Zusammenleben mit Haarmann erzählt. Während seiner Auslassung springt Haarmann auf und sagt: „Ich will, daß der Angeklagte die Wahrheit sagt, er soll hoch eingeschrien, daß er nur von mir gelebt hat und mich belogen und bestohlen hat.“ Mit erhobener Stimme ruft Haarmann: „Wenn er leugnet, dann werde ich noch was andere Dinge erzählen.“ Haarmann führt dann aus, daß Kranz nie gearbeitet habe und ihn, Haarmann, zu Diebstählen aufstachelte. Er hat verlangt, so erklärte Haarmann, daß ich bei den Einkäufen mitgehe und mich mit der Verkäuferin beschäftige, damit er, Kranz, unterdessen besser leben könne. Haarmann wird ganz aufgebracht und

läßt: Für mich ist es eine Erlösung, wenn ich getötet werde. Ich will nicht sagen, daß er mich zum Morde getrieben hat, dazu hat er mich nicht treiben können, aber es ist noch einer da, der mich weiß, und wenn er nicht sagt, daß er von mir gelebt hat, dann werde ich hängen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer denn der andere sei, erwiderte Haarmann, das werde er bis morgen lassen, wichtig und meinst. Der Vorsitzende fragt, ob das vielleicht Witkowski sei. Haarmann erwidert: Das ist der Mann, von dem ich den Anzug habe, den ich hier trage. Haarmann erzählt dann weitend weiter: Das ganze Leben, seit ich vom Militär weg bin, habe ich für den Jungen gelebt. Ich habe ihm das Geld gegeben. So viel ich mußte und noch habe, daß er eingeschrien, daß er von mir gelebt hat. Das andere will ich ins Grab mitnehmen. Kranz bestreitet demgegenüber, daß er nur von Haarmann gelebt habe. Es sei wohl richtig, daß er heimlich Vorteile von ihm hatte, daß diese Sorge jedoch lediglich Bescheidenheit gewesen sei. Haarmann habe ihm auch verprochen, ihn auszuführen, wenn er beten wolle. Dafür sollte Kranz die Sorgen für seine Eltern übernehmen. Aus Wohlwollen und Freundschaft habe die beiden zusammengelebt. Haarmann sagte weiter aus: Kranz muß die Zeichen gesehen haben, als er bei mir war. Er hat mir die Hände auf die Schultern gelegt und mich geküßt. Haarmann erzählt dann eine Geschichte von einem jungen Mädchen namens Marie, den er am Bahnhof getroffen habe und der ihm ein Brillenpaar zum Kauf angeboten habe. Er habe ihn gekauft, wobei er das Brillenpaar habe. Es sei von Kranz. Dann sei er in die Wohnung von Kranz gegangen. Als dieser das Kranz gesehen habe, sei er aufgesprungen und habe gesagt: Das ist von meiner Schwester. Kranz habe ihm dann sehr lieb verraten. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er sich das hat gefallen lassen, weiß der Angeklagte keine recht Antwort. Was den weiteren Vernehmung des Kranz anbelangt, so hat dieser keine vier Wochen des Kranz gearbeitet. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Kranz gewußt habe, daß Haarmann junge Leute geiraget habe, antwortete Kranz mit Nein. Auch die Leichenteile habe er bei Haarmann nicht gesehen. Die Behauptung Haarmanns, daß er schon immer am nächsten Tage nach der Ermordung zu Haarmann gekommen sei, sei unwahr. Die jungen Leute seien immer schon Tage lang verkommen gewesen, ehe er die Leiche in die Hände bekam. Damit ist das Verhör für Kranz beendet.

Der Oberstaatsanwalt beschäftigt sich dann noch mit den Vernehmungen Haarmanns zu der hannoverschen Polizei. Er stellt fest, daß Haarmann im ganzen in drei Fällen als Zeuge der Polizei verwendet wurde. In zwei anderen Fällen habe er sich lediglich als Privatzeuge angeboten. Eine Vernehmung habe er von der hannoverschen Polizei niemals bestritten. Das Gericht trat dann in die Erwägung der einzelnen Fälle ein, wobei die Öffentlichkeit ausgeschlossen ist.

Dritter Verhandlungstag

Nach der Vernehmung der Sachverständigen Geheimrat Schulz, Kriminalrat Schadow und Kriminalrat Brandt wird in die Vernehmung des Angeklagten über den Fall des 17-jährigen Hannoverschen Hausknecht eingetreten, dessen Tötung Haarmann unumwunden zugegeben hat. Die Schilderung Haarmanns bezüglich des Verhältnisses mit Haarmann wird von Brandt bestritten. Brandt behauptet, nicht gewußt zu haben, daß die Kleider bei Haarmann von getöteten jungen Leuten kommen und will geglaubt haben, daß die Kleider von anderen Leuten für Verkleidung, Reisegehalt usw. gegeben worden seien, wie es ihm Haarmann gesagt habe. Es wird nachgewiesen, daß diese Anklage Brandt mit seinen Angaben in der Vorvernehmung nicht ganz übereinstimmt, weshalb der Antragsrichter als Zeuge geladen wird. Brandt und sein Verteidiger stellen die Glaubwürdigkeit Haarmanns in Frage. Im Falle des Richters Adolf Hennies bleibt Haarmann bei der gestrigen Aussage, nach der er Hennies nicht umgebracht hat. Brandt und Witkowski seien mit Hennies in sein Zimmer gekommen. Er sei dann weggegangen, weil er gekannt habe, es handle sich um einen hannoverschen Beamten. Als er am nächsten Morgen zurückgekommen sei, hätte die Leiche in seinem Zimmer gelegen. Die beiden anderen hätten lächelnd geantwortet: „Das sind wir nicht gewesen, das bist Du gewesen.“ Er habe geglaubt, daß Hennies vielleicht etwas in das Bett gebracht worden sei, vielleicht Proprium, welches Brandt öfters bei sich geführt habe, und daß dadurch der Tod eingetreten sei. Die Leiche habe er geschickt und fortgeschleppt. Brandt erklärt, Hennies nicht gekannt zu haben. Der Verteidiger Dr. Lohse beantragt die Vernehmung des bereits verhafteten Witkowski. Bezüglich des Schlossers Triller gibt Haarmann an, daß auch dieser eines seiner Opfer gewesen sei. Brandt will auch diesen nicht gekannt und nur einige Sachen von ihm gekauft haben. Haarmann gibt auch die Tötung des 14-jährigen Arbeiters Heinrich Koch zu. Den 10-jährigen Arbeiter Willi Senger, den er schon lange gekannt habe, befreit er, getötet zu haben. Er sei nur in seiner Wohnung gewesen. Er habe mit ihm nicht pönbirt. Wenn er dies getan hätte, würden ihn Senger ebenso wie Brandt ausgezogen haben. Die Verteidigung weist darauf hin, daß es nicht festgestellt ist, daß Senger nicht mehr lebt. Haarmann glaubt sich zu erinnern, daß Senger nach Hamburg wollte. Den Nach an dem 10-jährigen Lehrling Hermann Speichert gibt Haarmann zu, ebenso den an dem 10-jährigen Lehrling Alfred Hoppe. Den 10-jährigen Hermann Koch, den er schon lange gekannt habe, befreit er, getötet zu haben. Er will nur dessen Kleider erhalten haben. Die Tötung des 10-jährigen Wilhelm Kroll, des Lehrlings Robert Wibel und des Lehrlings Heinrich Martin gibt Haarmann zu, dagegen befreit er den Beamten mit dem 10-jährigen Schüler Friedrich Wieding und zusammenhängend damit dessen Tötung. Er hätte mit dem Jungen, der körperlich nicht gut entwickelt gewesen sei, wie etwas zu tun gehabt und habe nur den Leibesrücken gekauft und den Sweater dazu bekommen. Haarmann gibt alsdann die Tötung des 10-jährigen Friedrich Koch und des 10-jährigen Badergefallen Erich de Vries sowie des Reisenden Wittig, den auch Brandt gekannt habe, zu. Er stellt die Sache so dar, als ob sich Wittig ihm angedrängt habe. Brandt habe ihn dabei wiederholt wegen Wittigs Anwesenheit gedrängt.

Schließlich habe er sich doch mit ihm eingelassen und ihn getötet. Als Brandt am nächsten Morgen gekommen sei, habe er die oben beschriebene Leichenteile verpackt und Brandt erdamm eingelassen. Das erste Wort Brandt ist gewesen: „Wo ist denn der Anzug?“ Brandt habe die Leichenteile gesehen und habe ihn habe ihn bemerkt und getötet. Auf Wittig sei er erst dadurch aufmerksam geworden, daß Brandt vielen ihm zugeführt habe. Brandt gibt zu, den Anzug Wittigs gebraucht zu haben, befreit aber die auf ihn bezüglichen Angaben Haarmanns. Haarmann erklärt, wenn er alle umgebracht hätte, die Brandt ihm des guten Anzugs wegen zugeführt habe, wären es hundert gewesen. Auf eine Frage des Staatsanwalts erklärte Haarmann, daß er niemals junge Leute anderen Verleuten, besonders aus besseren Kreisen, zugeführt habe und daß er auch niemals in solchen Häusern gewesen sei. Er habe die jungen Leute auch nicht verpackt, wie in der Presse behauptet worden sei. Auch habe er niemals Tötungen im Auftrag eines anderen vorgenommen, damit der Betreffende nichts anlagen konnte. Brandt bekräftigte diese Angaben. Der Staatsanwalt stellte außerdem fest, daß Haarmann das Postieren einzelner aus Furcht, daß etwas passieren könnte, abgesehen habe. Um 12.10 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde auf Wunsch des Verteidigers Lohse festgestellt, daß die Behauptung eines hannoverschen Beamten, Haarmann habe sich an der Vernehmung von Truppen nach Ostpreußen beteiligt und dergleichen mehr, jeder Grundlage entbehre. Haarmann habe sich in keiner Weise politisch betätigt. Hierauf begann

die Vernehmung der Sachverständigen.

Kriminalrat Schadow erklärte, daß das von ihm untersuchte Fleisch, das von zwei Frauen aus Haarmanns Wohnung für Polizei gebracht wurde, einwandfrei als nicht von Menschen kommen festgestellt wurde. Kriminalrat Brandt erklärte darauf die Ergebnisse der Untersuchung der in der Leine gefundenen Knochen, unter denen sich auffallenderweise 23 rechtsseitige Schenkelknochen befanden. Im wesentlichen stimmten sie mit von Jugendlichen, und zwar sämtlich gefundenen Beckenknochen und Oberarmknochen von männlichen Personen. Kriminalrat Schadow sprach weiter über an fünf verschiedenen Stellen der Leine gefundenen Schädel. Da Haarmann erklärte, die Schädel der von ihm Getöteten kein geschlagen und die Splitter in die Leine geworfen zu haben, wird festgestellt, daß solche Splitter nicht gefunden wurden.

Im weiteren Verlaufe der Nachmittags-Sitzung wurde Kriminalrat Brandt über seine Ermittlungen im Jahre 1918 vernehmung. Damals wurden Ermittlungen nach allen Richtungen angestellt, um die Herkunft der in der Leine gefundenen Leiche zu ergründen. Der Zeuge schilderte darauf das Entstehen des Verdachtes gegen Haarmann, die Ereignisse bis zu seinem ersten Geständnis und seine Einlieferung ins Gerichtsgefängnis. Der Zeuge hält Haarmann für einen gewissen und leicht bekehrten Menschen, der das Geständnis erst ablegte, als bereits erschütternde Beweise vorlagen. Jedenfalls ist hervorzuheben, daß Haarmann auch in allen Einzelheiten seine Angaben gemacht hat. Ausnahmen ausrechenbar habe. Der Prozeß wird um 3 Uhr nachmittags auf Montag 9 Uhr vertagt.

Das physikalische Prinzip des „Windkraftschiffes“.

In aller Munde ist augenblicklich die Erfindung, die der Direktor Anton Flettner gemacht hat, und die er „Windkraftschiff“ nennt. In den meisten Veröffentlichungen der Presse über das Flettner'sche Windkraftschiff ist zwar allerlei Interressantes ausgeführt, nur selten aber ist auf das eigentliche physikalische Prinzip eingegangen, auf dem Flettner's Erfindung aufbaut. Das ist hier einmal in kurzen Strichen geschildert.

Schon seit vielen Jahren beschäftigt sich Flettner mit Versuchen zur Verbesserung der Segelschifffahrt, ohne daß es ihm gelingen wollte, für die alten, nun schon seit vielen Jahrhunderten gebräuchlichen Segel etwas wesentlich Besseres zu finden. Bei diesen Versuchen zeigte sich aber folgendes. Der Wind soll sich vor einer Fläche, die er trifft, nicht um sie herum und erht die Luft auf der Rückseite mit sich, sagt F., ab, sodaß hier eine Luftverdichtung, ein sogenannter „Seg“ entsteht. Es ist also nicht der Anstrich des Windes, der das Segel verweht treibt, sondern ein Unterdruck auf der Vorderseite gegenüber einem Überdruck auf der Hinterseite, eine Druckdifferenz.

Diese Erkenntnis brachte Flettner auf den Gedanken, Überdruck und Unterdruck durch eine rotierende Walze zu erzeugen. Diese Möglichkeit war schon im den 18-jährigen Jahren des vorigen Jahrhunderts unter dem Namen Magnus'scher Effekt bekannt. — Magnus war Professor der Physik in Berlin (1808—1870). — Bei den Versuchen über die physikalische Durchdringung des Windes wurde Flettner wesentlich durch das aerodynamische Institut in Göttingen unterstützt. Die Versuche ergaben, daß eine rotierende Walze eine so große Druckdifferenz erzeugt wie ein gleich großes Segel, und die Walze am größten ist, wenn sich die Walze mit dem Dreieckswinkel des Windgeschwindigkeit dreht. Diese Druckdifferenz kommt dadurch zustande, daß die rotierende Walze die sie umgebende Luft mit sich treibt. Diese mitgeführten Luft stellt sich auf der einen Seite dem Winde entgegen, es kommt zu einer Verdichtung der Luft, einem Überdruck, auf der anderen Seite wird sie mit dem in gleicher Richtung fließenden Wind mit fortgeführt, es entsteht hier ein Unterdruck.

Auf Grund dieser Versuche baute die Germania-Werft in Kiel der Windkraftschiffbau der Segler Vulkan um. Statt der Segel erhielt er zwei Walzen von 2 Meter Durchmesser und 15,6 Meter Höhe, die aus 1 Millimeter hartem verarbeiteten Stahl bestehen. Im Inneren der Walzen befindet sich ein Gerüst, sodaß sich die Walzen um 2 Lager, oben und unten, drehen können. Die Drehung jeder Walze wird durch einen Elektromotor von 10 Pferdestärken. In diesen 20 Pferdestärken wurden bei den Versuchen dem Winde noch ungefähr 1000 Pferdestärken abgenommen, sodaß die Windgeschwindigkeit eines mittleren Frachtschiffes von 9 Knoten erreicht wurde. Es ist wohl in Zukunft mit einer noch größeren Windgeschwindigkeit zu rechnen.

Die Bauart des Windkraftschiffes ist bedeutend größer als die eines gleich großen Segelschiffes. Da es nur der Überdruck ist, der den Antrieb ergibt, und dieser von der Rotation der Walzen abhängt, so kann man, wenn man sich die Walzen in entgegenge-

letzte Richtung drehen läßt, das Schiff zum Südkurs, so sogar zum Rückwärtsfahren bringen. Daß man bei der Umdrehung die vorherige Bahne nicht als die hintere vollziehen, so konnte man in kürzester Zeit die nötige Wendung ausführen. Es gelang, mit nur 23 Grad Wendung gegen den Wind zu fahren, was bei einem Segelschiff gleicher Größe unmöglich ist.

Das Geradschiffen der Segel bei drohendem Sturm fällt bei dem Windstillsitzen natürlich fort. Ja, es hat sich gezeigt, daß die ruhenden Masten dem Sturm bei weitem nicht den Widerstand entgegenzusetzen wie die Takelage eines Segelschiffes nach Wegnahme der Segel. Sicherlich können die „Motoren“ auch bei Dampf- und Motorschiffen sehr zur Einsparnis von Brennmaterial beitragen.

So sind wir dank dem Erfolge mit dem neuen Heißluft-Heizsystem auf dem Wege, die Naturkräfte wie Winde, Flüsse, Ebbe und Flut, Sonneneinstrahlung usw. immer mehr zum Heizen der Menschheit zu verwenden, wieder einmal einen erheblichen Schritt weiter, besonders, da sich die Anwandlungsbedingungen der Windkraftwerke auf dem Festlande heute noch nicht überblicken lassen.

Die Bevölkerungsbewegung des Saargebietes.

Eine Statistik der Regierungskommission 1911—1923.

Die mehrmalstatistische Abteilung des Hauptwohlfahrtsamtes der Regierungskommission hat eine sehr interessante Statistik der Bevölkerungsbewegung im Saargebiet von 1911 bis 1923 aufgestellt, aus der wir folgendes mitteilen.

Der fortgeschriebene Bevölkerungsstand des Saargebietes in seinem heutigen Umfang belief sich Ende 1911 auf 642.499 Personen und stieg bis 1914 auf 657.874. Unter dem Einfluß des starken Geburtenausfalles sank die Ziffer 1917 um rund 10.000 Köpfe und würde sich auch 1918 weiter verringert haben, wenn in diesem Jahre nicht eine Zuwanderung nach dem Saargebiet eingetreten hätte, welche mit plus 19,66 Promille den infolge Ueberwiegens der Sterbefälle (minus 4,9 Promille) entstandenen Bevölkerungsverlust mehrfach kompensiert. Von 1919 ab begann die Bevölkerung wieder stärker zu wachsen und erreichte Ende 1923 einen Stand von 749.397 Personen. Geht man den Ursachen dieses Wachstums nach, so läßt sich eine grundlegende Verschiedenheit gegenüber der Vorkriegszeit feststellen; der Impuls zur Vermehrung der Bevölkerung ging im Frieden ausschließlich von dem Geburtenüberschuß aus; das Wachstum wurde begünstigt durch starke Wanderungsüberschüsse, die beispielsweise im Jahre 1913 mit 16,89 Promille der Bevölkerung den Geburtenüberschuß von 18,9 Promille fast zum Verschwinden brachte. Seit 1918 dagegen schlägt die Wanderungsbewegung aus dem Negativen ins Positive über und beeinflusst das Wachstum der Bevölkerung — von 1921 und 1922 abgesehen — weit stärker als der natürliche Geburtenüberschuß. Der Geburtenüberschuß im Jahre 1923 auf 1000 der Bevölkerung belief sich beispielsweise auf 1,24, der Wanderungsgewinn dagegen auf 24,22.

Nicht weniger interessant für die Zukunft, aber folgenreicher war die Entwicklung, welche die Bewegung der Geburten und Sterbefälle nahm: die Zahl der Geburten hat sich von 33,5 im Durchschnitt der Jahre 1911—1914 auf 28,6 Promille im Durchschnitt der Jahre 1920—1923 vermindert. Da sich die Sterblichkeit im gleichen Zeitraum von 15,3 auf 13,2 Promille (1923 betrug sie sogar 11,8 Promille) verringerte, so wurde ein gewisser Ausgleich geschaffen. Immerhin läßt sich eine bedeutende Abnahme des Geburtenüberschusses von 18,2 auf 14,4 Promille der Bevölkerung feststellen.

Die genauen Zahlen für den Kreis Saarlouis werden wir noch veröffentlichen.

Kirche und Schule.

Exerziten. St. Ingbert, Fidelethaus.

Vom 25.—29. Dezember finden Exerziten für Jungmänner und Männer statt. Als Weihnachts- in Küller, heiliger Weihnachtsfeier mit der Jungmänner und Männer, die mit gutem Willen so dem göttlichen Rinde wichtige und angenehme Verdienste in ihrem Herzen bewahren. — Im neuen Jahr 1924 sind die ersten Exerziten für den 9.—13. Februar für Exerziten, vom 23.—27. Februar für Jungfrauen, vom 2.—6. März für Jungmänner.

Wiedereröffnung der religiösen Privatschulen in der Türkei.

Vor kurzem fanden Verhandlungen des Heil. Stuhles mit der Türkei statt über die Wiedereröffnung der religiösen Privatschulen. Die Verhandlungen, die von Mgr. Dolci mit großer Geschicklichkeit geführt wurden, begannen in Konstantinopel und wurden in Angora beendet. Repräsentanten des päpstlichen Gesandten waren Mgr. Cesarano und drei Exzellenzen, darunter der Vortrager der deutschen Salesianermissionen von Konstantinopel.

Nach der getroffenen Vereinbarung werden diese Schulen in konfessionelle und gemischte Schulen eingeteilt. Die letzteren können auch von Türken, Mohammedanern und Juden besucht werden.

Die Frage der religiösen Zeichen ist in folgende Weise geregelt. Religiöse Zeichen dürfen in den rein konfessionellen Schulen wieder angebracht werden; in den gemischten Schulen aber nur in den für den Religionsunterricht bestimmten Räumen. Ueber der Eingangstür darf ein Kreuzifix hängen.

Erzbischof Belgrad.

Durch das Konkordat des Heil. Stuhles mit Serbien vom 24. Juni 1914, das am 20. März 1915 ratifiziert wurde, hatte der Papst Pius X. das Erzbistum Belgrad errichtet; aber wegen der bestehenden Schwierigkeiten konnte bisher der Erzbischof nicht ernannt werden. Nunmehr ist der Franziskanerpater Raphael Bobic zum Erzbischof ernannt.

Päpstliche Mission in Rußland.

Die päpstliche Mission in Rußland fand immer größere Schwierigkeiten und beschränkte sich schließlich allein auf die Stadt Moskau. Jetzt muß auch diese Station aufgegeben werden.

Mgr. der Apostoliker in Rußland.

Die Lage des Katholizismus in Rußland wird immer trübsamer. Infolge der vielen Verbannungen kann sich jetzt

nut noch ein Bischof der verlassenen Katholiken annehmen: der Apostoliker von Georgien, Mgr. Adrian Emcecs (ein Holländer), zu dessen Jurisdiktionsbezirk auch das russische Sibirien gehört.

Zwanzigjähriges Gründungsfest der Deutschen Schule in Mexiko.

Am 19. Oktober feierte die Deutsche Schule in Mexiko-Stadt ihr Zwanzigjähriges Gründungsfest unter jubelnder deutscher und mexikanischer Beteiligung. Herr H. W. Lehmann, der Vorsitzende des Verwaltungsrates, gedachte der Entwicklung in einer Rede: 1894 wurde die Schule mit nur 16 Schülern gegründet, die Anzahl stieg schnell, 1900 waren es schon 124. Im Jahre 1903 konnte dank der Opferwilligkeit der Kolonie ein eigenes Haus gebaut werden, in dem sich die Schule heute noch befindet. 1903 konnte sogar dazu übergegangen werden, ein zweites Gebäude zu errichten, das eigentlich als Internat gedacht war, später aber zu Unterrichtszwecken ebenfalls gebraucht wurde. Aber auf die Dauer genigte auch dies nicht, und während und nach dem Kriege mußten die bestehenden Räume durch Anbauten vergrößert werden. — Allmählich wurde aus der Schule eine höhere Vollanstalt; 1918 wurde die erste Realschulprüfung abgehalten und 1923 vom Reich die Gleichstellung mit deutschen Anstalten bestätigt. Die deutsche Kolonie in Mexiko kann stolz darauf sein, für ihre Kinder aus kleinen Anfängen eine solche Anstalt entwickelt zu haben.

Don Nah und Fern.

(1.) Bremerdorf. Ein Auto bei in Hülchingen wohnenden Köhlermeisters Wrie fuhr gestern gegen Abend infolge des starken Nebels an der Straße Weichen nach hier die falsche Richtung ein. Das Auto erlitt keinen weiteren Schaden und die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, das Auto wurde von einem Fuhrwerk wieder auf die Straße gebracht.

(2.) Bidingen (Kr. Metz). In dem Autounfall, das zwischen hier und Fritten passierte, sei noch zu berichten: Das verunglückte Auto gehörte der Firma Hof aus Saarlouis. Infolge Verlegens der Bremse fuhr das Auto die Böschung herunter und überschlug sich. Die Insassen lagen unter dem Auto, der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon. Zwei der Insassen wurden leicht, der dritte schwer verletzt. Letzterer mußte nach Auflegung eines Krankenbundes durch den Hülchingen Arzt nach Metz ins Krankenhaus gebracht werden, jedoch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

(3.) Sulzbach. Verschwunden ist seit einigen Tagen der stellvertretende Direktor der hiesigen französischen Schule, derselbe kam vor mehreren Monaten zur Vertretung des erkrankten Direktors D. nach hier. Bei einer Witwe in der Nachstraße mietete er ein möbliertes Zimmer. Hier verweilte er die Besichtigung der Wirtschaften an den mehreren Tagen sein Gehalt bezogen, schätzte er den Staat von den Schulden und verschwand auf rätselhaften Wegen. Polizeiliche Anzeige ist bereits erfolgt.

(4.) Ehrenbreitstein. Ein schwerer Straßenbahnunfall trat sich Samstag nachmittag in dem benachbarten Niederberg durch Verlegen der Bremsvorrichtung ein. Der Wagen geriet an einer abfallenden Stelle ins Rollen, erglückte in einer Kurve und stürzte eine mehrere Meter hohe Wühlungswand hinunter. Ein Mann wurde durch Bruch und ein anderer schwer am Kopf und durch Verstauchung verletzt.

(5.) Bendorf. Gestern nachmittag ereignete sich im Betriebe der Firma Seb u. Beckmann ein schweres Unglück. Beim Fräsen erzielte ein Kessel. Der abgerissene Deckel rief einen 19jährigen Arbeiter mit sich und schleuderte ihn 10 Meter hoch gegen das Dach, von dem der Unglückliche abstürzte und tot liegen blieb. Im Kesselraum wurde erheblicher Schaden angerichtet.

(6.) Saiger. Freitag nachmittag wurden hier die Opfer der Hölle beerdigt. Die Leiche der 17jährigen Schulgehrin des Mädchens war heute morgen zum zweiten Male befehlsgemäß worden, und wurde erst freigegeben, als der Leichenzug auf dem Friedhof angelangt war. Sie wurde nachträglich beerdigt, so daß die Trauerfeier eine fast einständige Verlesung erlitt. Die Angehörigen der Opfer, Vertreter der Behörden, sämtliche Vereine des Ortes und eine riesige Menschenmenge folgten dem Trauerzuge. Am Grabe sprachen die evangelischen und katholischen Geistlichen, sowie ein Papstprediger.

(7.) Düsseldorf. In der richtigen Erkenntnis, daß nur Einigkeit stark macht und daß eine Verständigung in allen Fragen der Selbstverwaltung guten Willen heißt, haben die Verwaltungen der beiden großen Schwesterstädte vor Monaten bereits feierlich Frieden geschlossen. Aus verhaltenen Rivalen wurden gute Freunde. Samstag war die große Schwester Colonia zu Gast bei der Düsseldorf. Im Kassenbau zu Ehren der Stadt Köln, die unsere Kunstfertigkeit bei der Bekanntheit der diesjährigen Ausstellung ermöglicht, eine der traditionellen Kunstwerke hat. Ueber ein Fest im hiesigen Kassenbau erörtern sich weitere Ausführungen, zumal, wenn die Gäste zu ihrem Freunde die richtige Begründung mitbringen. In geistvoll-lebhafter Rede begrüßte Oberbürgermeister Dr. Lehr die Gäste aus Köln, Oberbürgermeister Oberauer und seine Begleiter aus der Kölner Stadtverwaltung, und die Kunstschaffenden. Seine Rede lang aus in dem Wunsch, in gemeinsamer Arbeit möchte den Schwesterstädten eine neue Blütezeit beschissen sein. Oberbürgermeister Dr. Oberauer antwortete in humorvoll-witziger Rede. Er verließ seine Freude Ausdruck über den Friedensschluß zwischen den beiden Städten, der eine Ueberbrückung bisher nur eingebildeter Gegensätze bewirkt, und schloß mit einem Trinkspruch auf die wiedergewonnene Einigkeit der beiden Städte. Im Rahmen der vollständig versammelten Düsseldorfer Stadtdirektoren sprach Landrat Wams. Schon durch die gemeinsame Teilnahme am deutschen Rhein, der Reich ein starkes Band der deutschen Einigkeit gewesen sei, so führte er aus, habe die geographische Lage die Städte aufeinander angewiesen. Besonders sei, daß nach langer Fehde alle Gegensätze ausgeglichen seien und die beiden großen rheinischen Schwesterstädte sich zu vereinter enger Arbeit die Hände reichen. Das wiederhergestellte gute Einvernehmen wurde in weiteren Reden und Trinksprachen von Kölnern und Düsseldorfern geäuert. Als die Reden vorüber waren, kam der rheinische Humor der Düsseldorfer Kunstfertigkeit zu seinem Recht. Witze und lebende Bilder zeigten den Gästen, wie sehr willkommen sie den nachfolgenden Empfängern waren und mit welcher Freude die Düsseldorfer Künstler die Neugierigkeit des Friedensvertrages zwischen den verfeindeten Schwesterstädten begreifen.

(8.) Weidenburg (Köln). Sanitätsrat Dr. Robert Moser wollte während einer Dienstreise in Oberbach auf der Poststraße mit

kleinem Auto einem Haus ausweichen. Das Auto fuhr dabei in den Straßengraben und überschlug sich. Hierbei wurde Dr. Moser getötet. Der Führer trug einen Beinbruch und mehrere Rippenverletzungen davon.

(9.) Berlin. In der Stationskassa des Bahnhofs Tiergarten (Süd) in Berlin sind seit einiger Zeit systematische Diebstahlungen, Diebstahlungen und Diebstahl verübt worden. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung wurden fünf Beamte der Stationskassa verhaftet.

Sport und Spiel.

Koderehenen 1. — S. S. S. Saarlands 1. 1:1 (0:0)

Während die Hiesigen die so nötigen Punkte der Schlußspiele mit aller Gewalt zu erlangen suchten, wurde denselben geübt in Koderehenen durch einen unglücklichen Treffer in der Schlußminute ein unbesiegliches Remis aufgetragen. Mit 1:1 d. h. nur 1 Punkt machten sich die Meidericher, trotz überlegenen Spiels, begnügen.

S. S. S. Saarlands 2. — Koderehenen 2. 2:0 (1:0)

Die Hiesig 2. fanden endlich nach langer Zeit wieder einen ihrer bekannten Ueberwinder und zwar sogar gegen den Meidericher Kandidaten der Kreisliga 2. Derselben kämpfte mit der gelben Jugend unter der äußerst guten und objektiven Leitung des Herrn Weid vom F. C. Eintracht.

Begegnungen.

1. F. C. Eintracht — S. S. S. Saar 1:1.

Post — Borussia 0:1.

Wickhaben — Teiler 0:2.

Recklingha.

Wardach Sportfreunde — Sulzbach 1:2.

Hülshof — St. Ingbert 1:2.

Trar — Hülshof 0:1.

Fußball.

S. S. S. Saarlands 2. — S. C. Saar 10 Toren 8:1.

Turmerin Luborf 1. — Turmerin Weiden 1:0:7.

S. J. Frankfurt — S. S. Rottig ausgefallen.

Handelsteil

Unter Aufkaufhandel im Oktober.

Um rund 244 Millionen postiv.

Seit dem 22. Oktober dieses Jahres sind sämtliche Zollstellen des besetzten Gebietes wieder in deutsche Verwaltung übernommen worden. Bei Uebernahme des Oktoberergebnisses lagen von ihnen Meldungen nur in geringer Anzahl vor, so daß die Genauigkeit der Handelsstatistik wechelt in der gleichen Weise wie in den Vormonaten herabgesetzt ist. Die Mittelungen können daher nur mit allem Vorbehalt aufgenommen werden.

Das Merkmal des deutschen Ausfuhrhandels im Oktober ist die weitere erhebliche Einfuhrsteigerung um 232,2 Millionen Mk. gegenüber dem Vormonat und eine Verringerung der Ausfuhr gegenüber dem Vormonat um rund 48 Millionen Mk. Die Einfuhr erreichte im Oktober mit 655,4 Millionen Mk. nahezu wieder den diesjährigen Höchststand von Mai (647,7 Millionen Mk.); sie liegt erheblich über dem Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1924 (743,9 Millionen Mk.). Die Ausfuhr liegt nach Ueberwindung des letzten Septemberrückfalls über langsame stetige Aufwärtsbewegung fort und erreicht im Oktober mit 611,8 Millionen Mk. ihren diesjährigen Höchststand. Die Bilanz der durch die Statistik erfaßten Einfuhr und Ausfuhr weist im Oktober eine Fehlbilanz von rund 344 Mill. Mk. auf. Die Einfuhrsteigerung gegenüber dem Vormonat erstreckt sich hauptsächlich auf Lebensmittel (um 129,1 Mill. Mk.) und Rohstoffe und halbfertige Waren (um 90 Millionen Mk.). Die Ausfuhrsteigerung erstreckt sich hauptsächlich auf Fertigwaren (rund 40 Millionen Mk.).

Der deutsch-amerikanische Export und Import.

Im Monat Oktober hat der Export nach Deutschland den Wert von 49.651.000 Dollar erreicht, was gegenüber dem Export des gleichen Monats im Jahre 1923 eine Zunahme von 16.849.000 Dollar bedeutet. Die Einfuhr aus Deutschland belief sich auf 19.753.000 Dollar. Das bedeutet gegenüber Oktober 1923 eine Abnahme von 1.973.000 Dollar.

Devisenkurse.

Paris.	8. Dezember.			
	8. 12.	1. 12.	9. 12.	5. 12.
Deutschland	—	—	—	—
Amerika	18.48	18.82	—	—
Belgien	91.85	91.90	—	—
England	86.68	85.6	—	—
Holland	747.50	747.75	—	—
Italien	—	—	80.05	79.20
Schweden	—	—	358.007	355.00
Spanien	—	—	250.00	254.00
Schweden	—	—	495.00	499.00
Rumänien	—	—	9.15	8.90

Markkurs am 8. Dezember 1924.

Ankauf: 1 Reichsmark = 4.38 Frs.

Verkauf: 1 Reichsmark = 4.40 Frs.

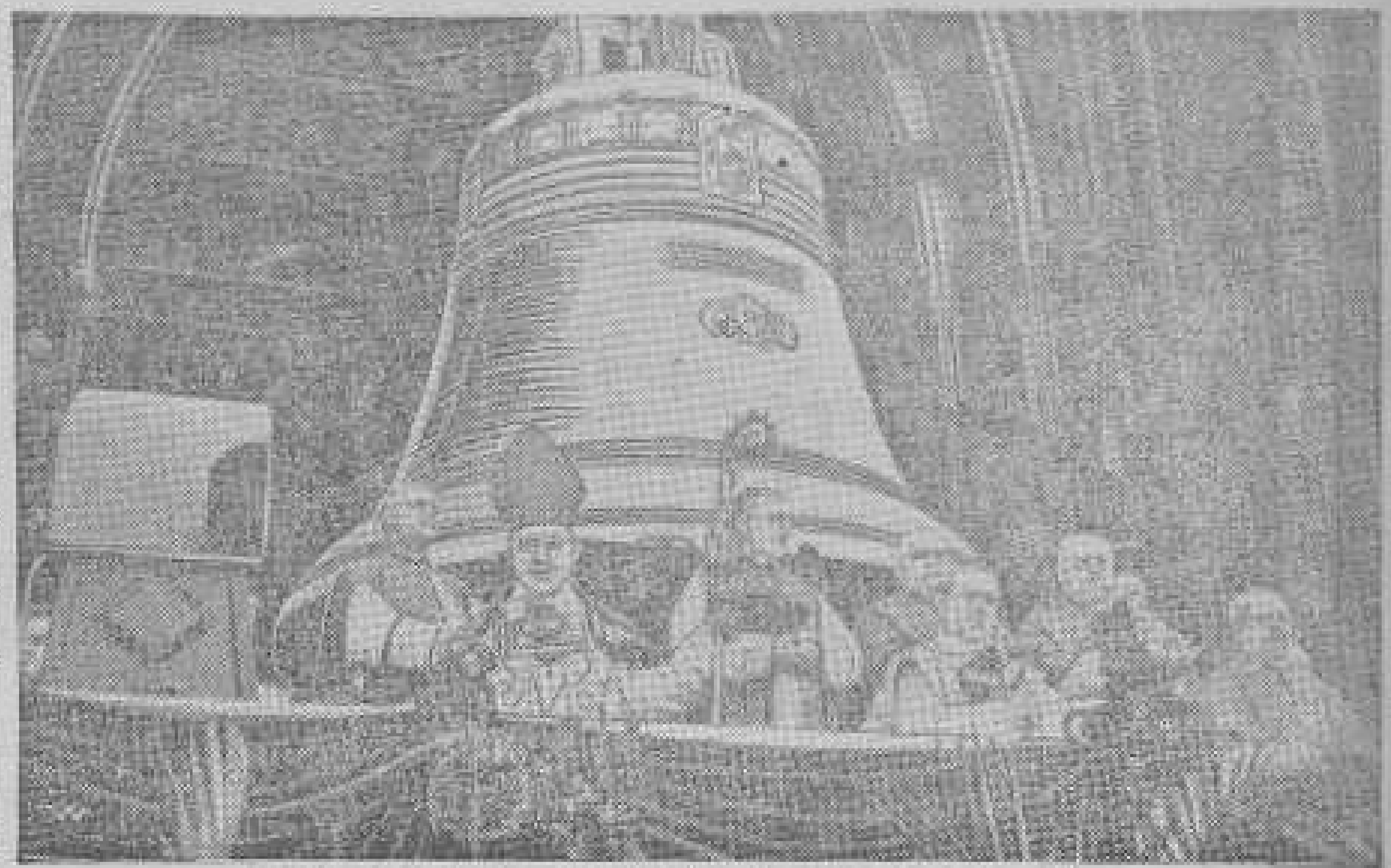
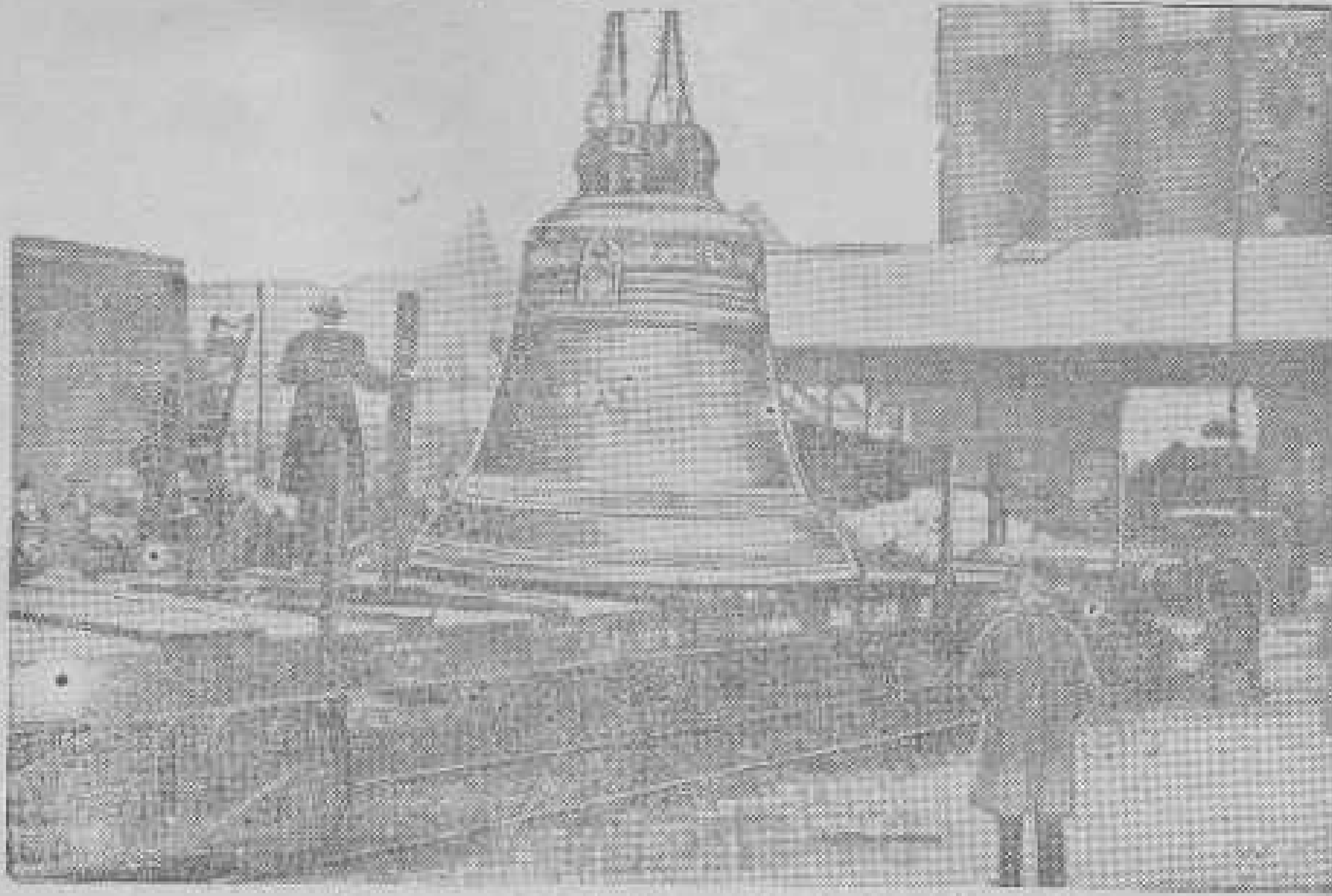
Neoferrol flüssig in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich bei Körper- u. Nervenschwäche, Bleichsucht und Blutarmut. In besonderen Fällen frage man den Hausarzt. 5081

Braves fleißiges Mädchen gesucht. Julius Zahl.

Braves fleißiges Dienstmädchen für kleinen Haushalt gesucht. 5008 Frau F. Revie Deutsche 6.

Die Ueberführung der Kölner Domglocke.

Feierliche Weihe der neuen Domglocke.



Die neue große St. Peter-Glocke für den Kölner Dom ist jetzt nach dem Hauptportal des Doms überführt worden, wo sie bis zur feierlichen Weihe durch den Kardinal am Sonntag aufgestellt bleibt. Die Menschenmenge, die den Zug begleitete, zählte etwa 40 000 Köpfe. Die 500 Zentner schwere Glocke wurde von einem Riesentrain auf den eigens dazu konstruierten Transportwagen gehoben und von zwei elektrischen Schleppern gezogen.

Feierliche Weihe der neuen Kölner Domglocke durch Sr. Em. Kardinal Schulte vor dem Hauptportal des Kölner Domes.

Über die Feierlichkeiten bei der Weihe der neuen Kölner Domglocke haben wir bereits berichtet. Dazu teilt noch der Kattliche Botschafter mit, daß das preussische Staatsministerium mit Rücksicht auf die erheblichen, teils noch ungedeckten Kosten für die Anbringung der am vergangenen Sonntag geweihten neuen Glocke dem Kölner Domes einen namhaften Beitrag spendete.



Gustav Kautsky.

Erstarrt war der erfolgreichste Opernkomponist unserer Zeit. Seine bekanntesten Schöpfungen sind die Opern „Bohème“, „Tosca“ und „Madama Butterfly“.

Prinzessin und jüdischer Kantor.

Die holländische Prinzessin Juliana ist in den jüdischen Kantor der großen Synagoge in Amsterdam verliebt. Ganz Holland befaßt sich mit dieser sensationellen Geschichte, und überall im ganzen Lande ist dieser Liebesroman zum Tagesgespräch geworden. Das „Frankfurter Abendblatt“, die erste Zeitung, die von dieser eigenartigen Affäre Kenntnis erlangte, weiß darüber noch ehend Einzelheiten zu berichten: Vor kurzem unternahm die Prinzessin Juliana eine Reise, um sich die größeren Städte Hollands anzusehen. Sie reiste unter fremden Namen, um von niemand behelligt zu werden. Sie trug einfache Kleidung und machte den Eindruck eines schlichten, bürgerlichen Mädchens. Einige Tage in Amsterdam weilend, ging sie an einem Samstag vormittag an der großen Amsterdamer Synagoge vorbei, und da fiel ihr ein, die Gottesdienste zu besuchen und sich den jüdischen Gottesdienst anzusehen. Sie trat auf die Treppe auf die Prinzessin



Auswuchs des Reichstagswahlrechtes. „Kaufmann“ als Reichstagskandidat.

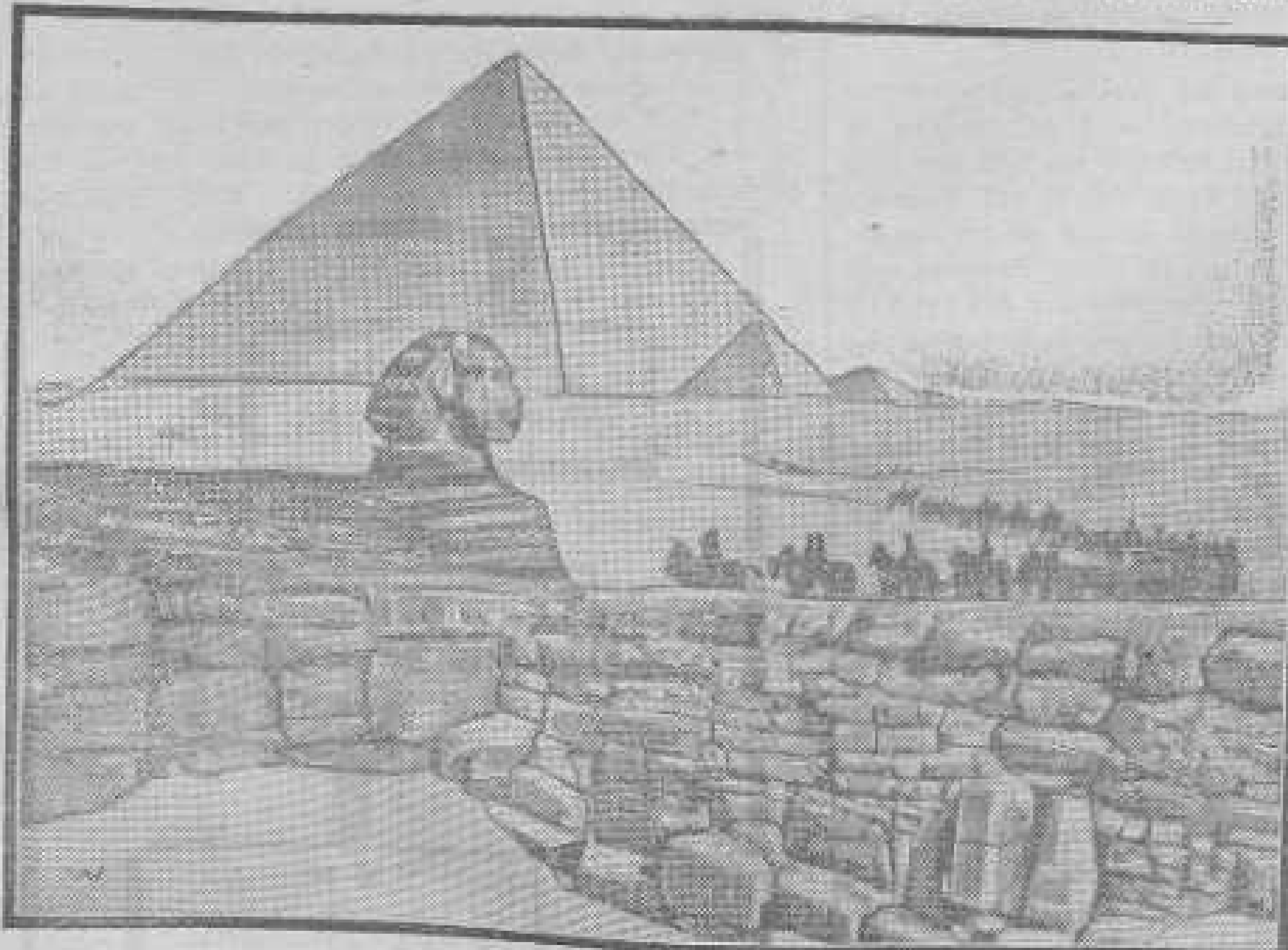
Nach dem Reichstagswahlrecht kann bekanntlich jeder, der 500 Unterschriften zusammenbringt, seine eigenen Reichstagskandidaten anstellen. Für die Wahlen ist das deutsche Volk durch eine neue Partei bereichert worden. Sie nennt sich „deutsche christliche Volkspartei“. Dies ist kein Druckfehler, sondern es ist das Deutsche, das der Begründer und einzige Kandidat dieser Partei, der bekannte Naturapostel Gustav Engel für seine Propagandazettel benutzt. Engel, der stets seinen Stolz darin setzte, nie eine Eisenbahn zu benutzen, sondern stets zu Fuß ging, oder besser gelagert barfuß ging, hat sich bekehrt. Er benutzt jetzt doch die Eisenbahn, um schneller auf seinen Agitationszügen vorwärts zu kommen.



Angerstein.

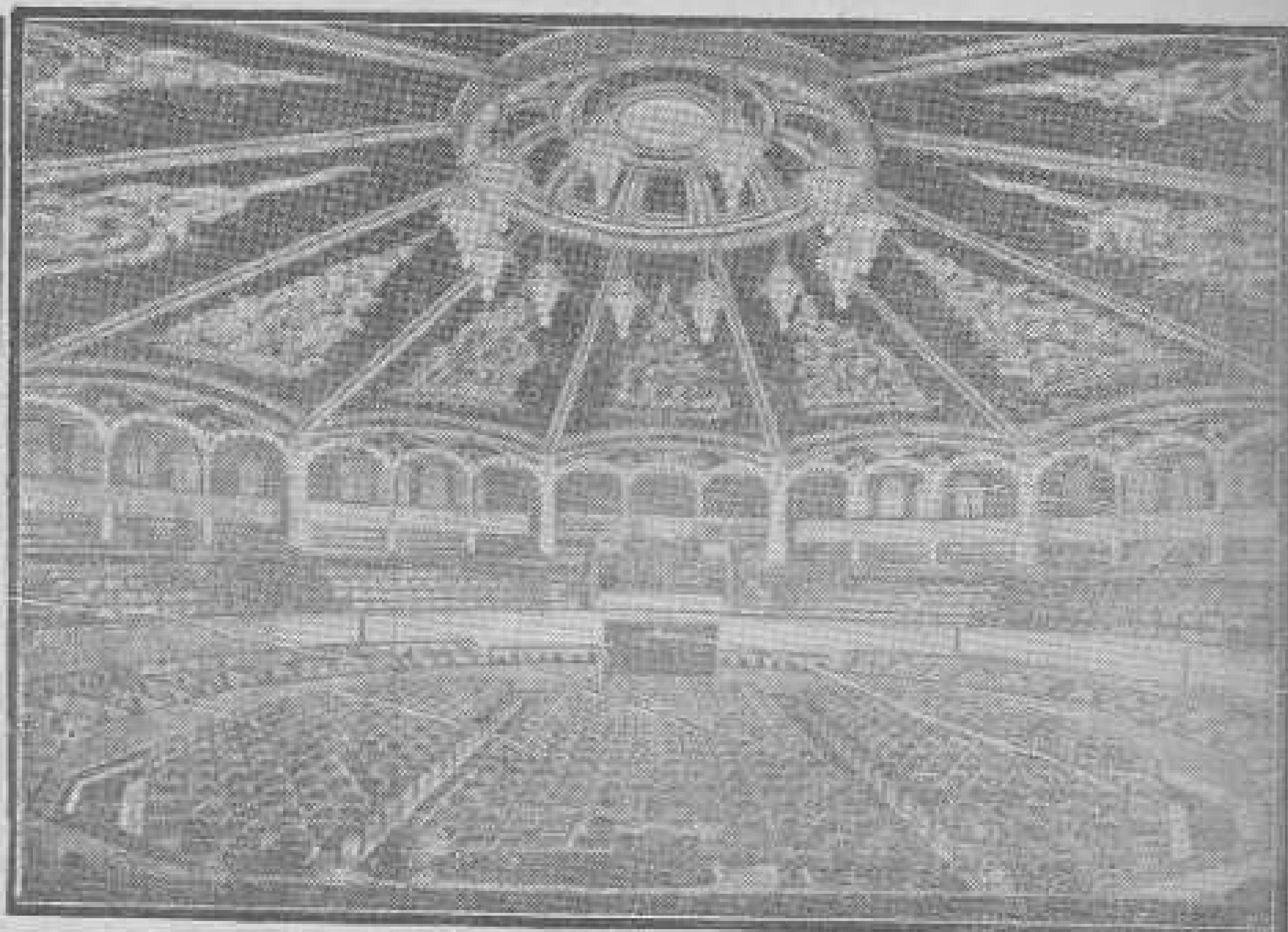
der in Solger (Westf.) seine Frau, deren Schwester und sechs Angestellte nacheinander mit der Art erschlug.

Er ist so mächtig eingewirkt zu haben, daß sie fast keine Lust mehr hatte, wegzugehen. Sie wartete, bis der letzte Besucher das Gotteshaus verließ, und entfernte sich erst, als der Betheuernde mit dem Schlüsselbund rasselte, ein Zeichen, daß es Zeit war, die Synagoge zu schließen. Der Gesang des Kantors bezauberte sie, noch mehr schien sie vom Kantor selbst, von seinen vornehmen Besichtigszügen und seiner Erscheinung entzückt zu sein, so daß er ihr königliches Herz ganz gefangen nahm. Gabriel Moiro, dies der Name des Amsterdamer Kantors, ist ein junger Mensch, etwas über 30 Jahre alt, ein selten schöner Mann und auch nicht unintelligent. Vor kurzem ist ihm seine Frau gestorben, die ihm zwei kleine Kinder hinterließ. Das Interesse der Prinzessin ging so weit, daß sie sich entschloß, vorläufig in Amsterdam zu verbleiben, um in der Nähe ihres Romanhelden zu weilen und ihn, wenn schon nicht oft, so doch jeden Samstag sehen und hören zu können. Die Prinzessin soll erklärt haben, daß sie unter keinen Umständen von dem jüdischen Kantor lassen werde, da sie ohne ihn nicht leben könne.



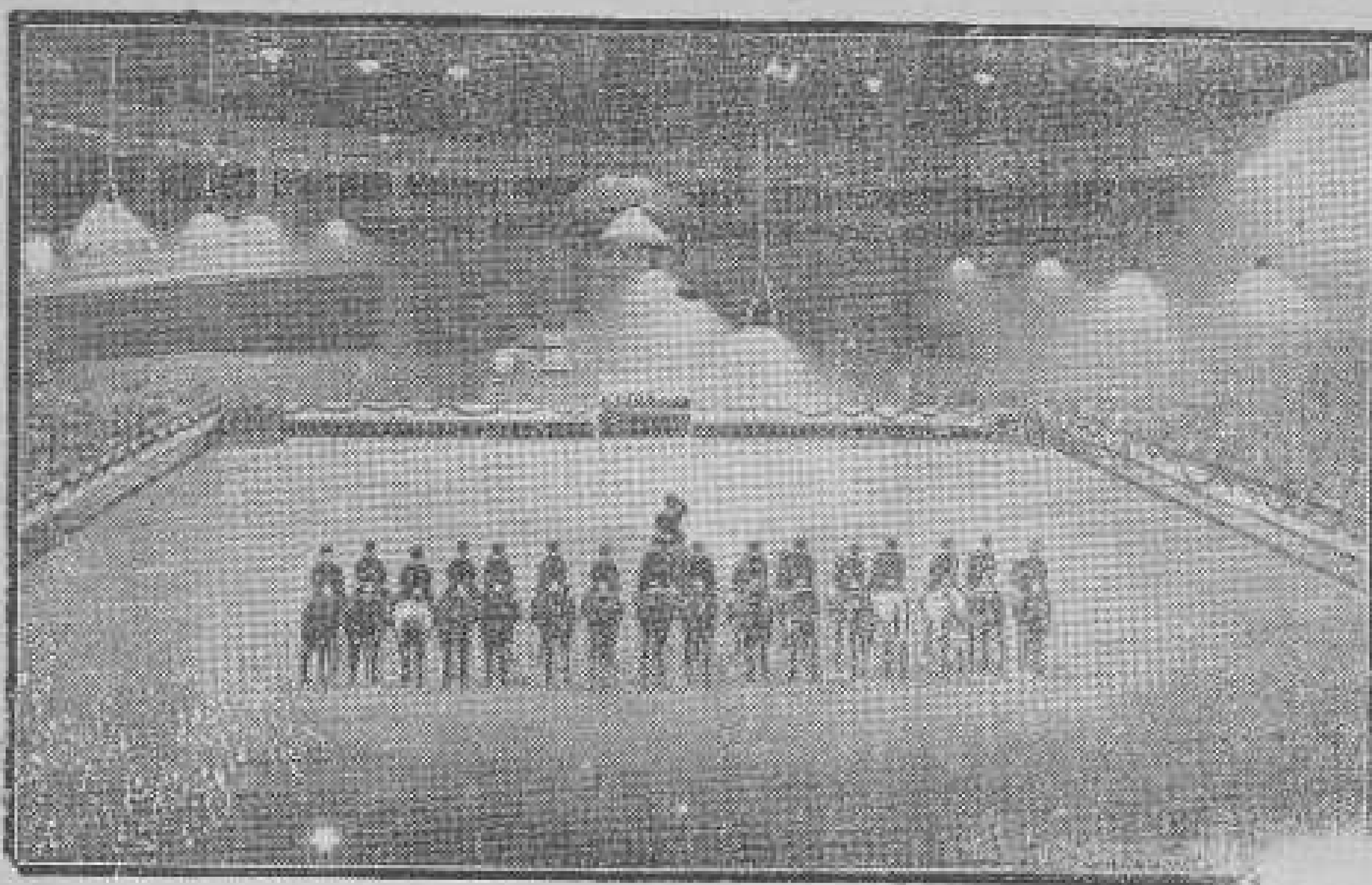
Zum ägyptisch-englischen Konflikt.

Englische Artillerie vor der großen Pyramide von Gizeh.

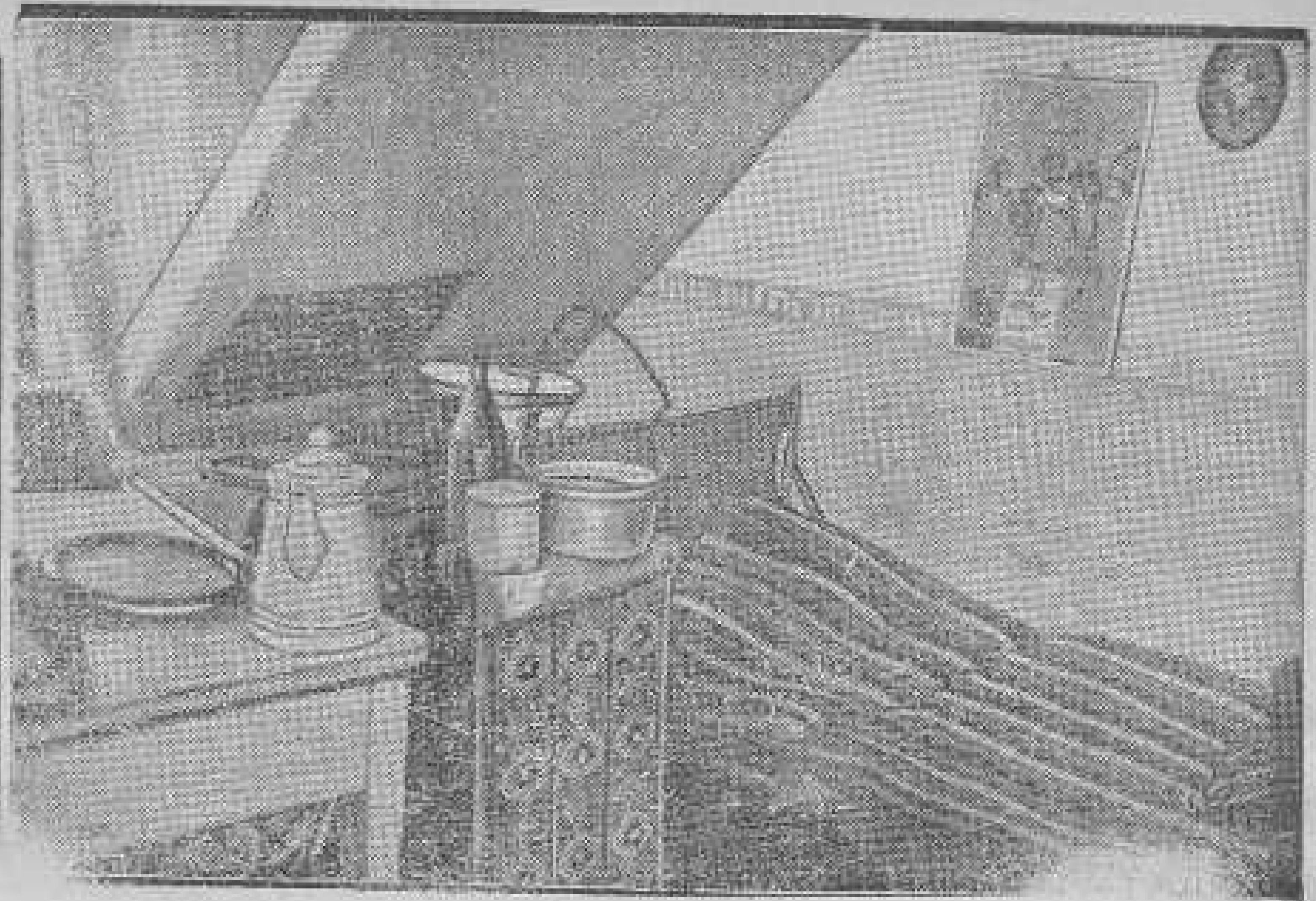


Das größte Kinotheater

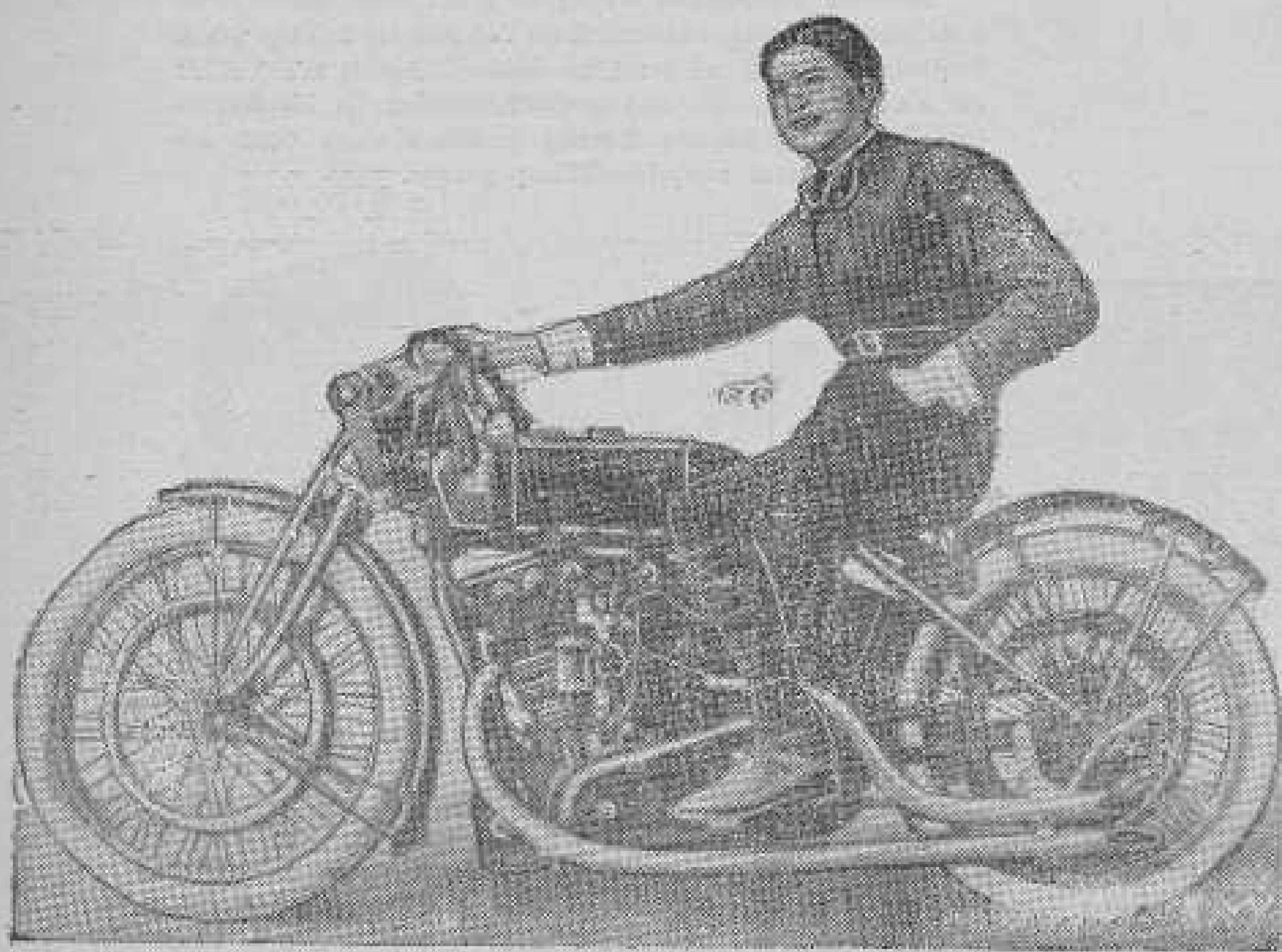
Deutschlands.



Das große Reitturnier im Berliner Sportpalast.
Parade der 16 ostpreussischen Hengste in der Arena des Sportpalastes.

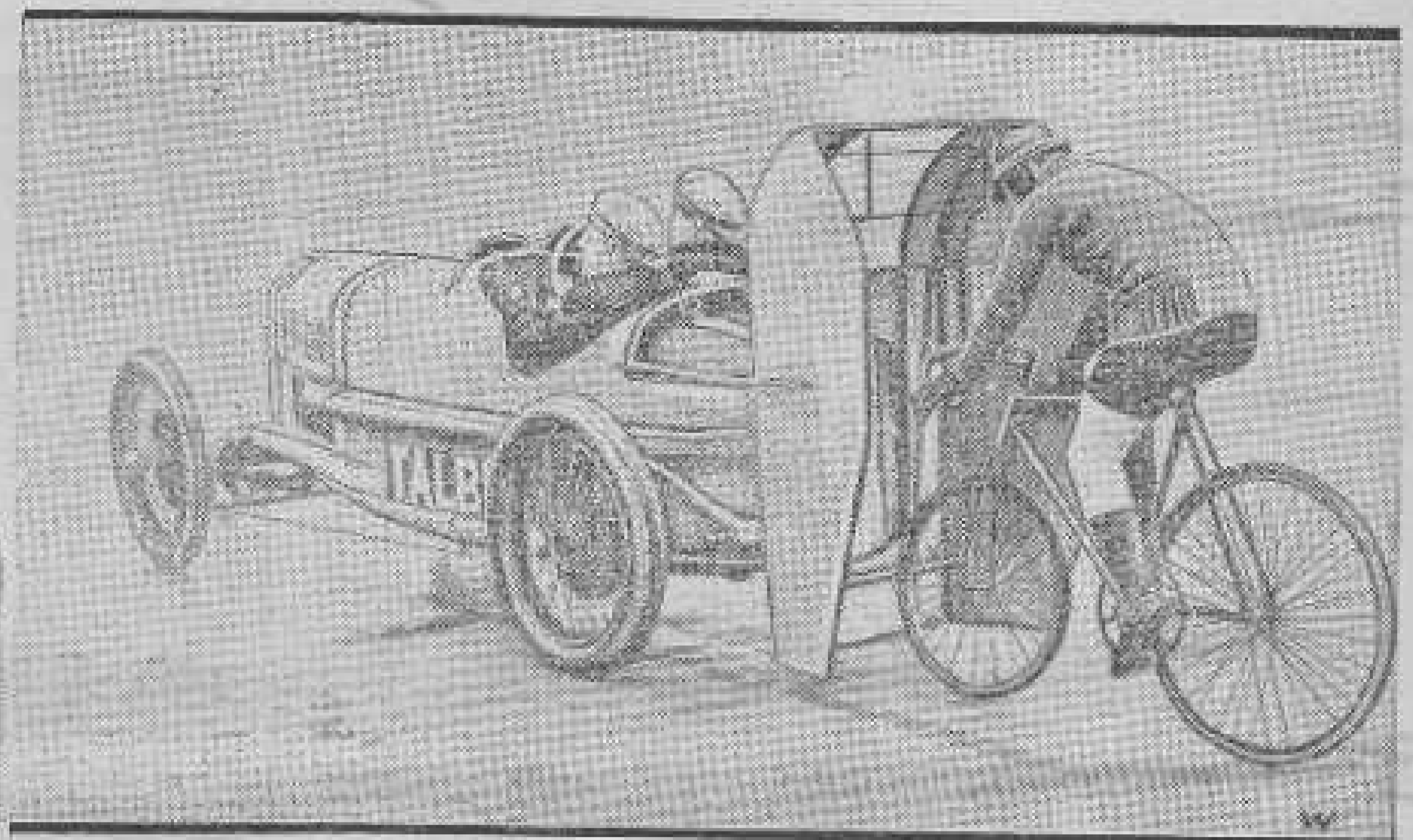


Die Manjarde Haarmanns
in der er seine Opfer umdrachte.



Neuer Motorrad-Weltrekord

Franconi auf seiner Motorfacoch-Maschine.
Auf der Rekordbahn von Paris-Monthlery gelang dem Schweizer Franconi mit einer Motorfacoch-Maschine ein Angriff auf den 10-Km-Weltrekord der Kategorie 500 cm. Franconi fuhr die Strecke in 4 Minuten 15 Sekunden, was einer Stundengeschwindigkeit von 141,176 Km. entspricht.



Der neueste Schrittmacher-Motor.

Miquel, der berühmte Rennfahrer auf dem Auto von Monthlery, bei einer Versuchsfahrt mit einem neuen Schrittmachermotor, welcher einen Windschutzhelm an der Rückseite trägt. Der neue Rekord, den er hinter dieser Maschine erzielte, beträgt über 60 englische Meilen in der Stunde.

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Von Franz Grillparzer.

(Zur Aufführung der Tragödie durch den Bühnenvolksbund in Frankfurt.)

Am kommenden Donnerstag wird der Bühnenvolksbund eine der zeitlichen und innigsten deutschen Tragödien zur Aufführung bringen: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Grillparzer hat die Grundzüge der Handlung der alten griechischen Sage von Hero und Leandro entlehnt. Die Tragik der so unglücklich endenden Liebe dieser beiden Menschenkinder hat manches Dichters Phantasie angeregt, manche Künstlerkraft zum Gestalten gereizt, wie ja auch die Motive der Sage in der deutschen Volksdichtung wiederkehren und in dem Liede von den zwei Königskindern ergreifenden Ausdruck gefunden haben.

Den Mittelpunkt der Handlung bildet die jugendliche Priesterin der Aphrodite Hero. Mit wahrer Kunst und herrlicher Schönheit vereint sie eine vollkommene Selenharmonie. Als Priesterin der Göttin ist ihr das natürliche Anrecht auf Liebe und Ehe genommen. Ein Kind noch, hat man sie zum Tempel gebracht, wo ihr Oheim, der die Würde eines Oberpriesters bekleidet, sie erzog. Dieser sieht in dem Gleichmaß des weltgeschiedenen, von keiner Leidenschaft aufgewühlten Lebens eines beschaulichen Tempeldienstes das wahre Glück und wählt dieses auch seiner Richte sicher. So wird Hero Priesterin wider aus innerem Verufe noch aus Stolz. Obgleich innerlich geseligt und von keiner, fähler Eigenart, aber in halber Unkenntnis der tieferen Regungen des menschlichen Herzens entzogen sie der Liebe, die sie nach nicht kennt, jedoch der Verzicht darauf ihr nicht als Opfer erscheint. Am Tage ihrer feierlichen Weihe steht sie den jugendlichen Leuten, zu träumerischer Melancholie neigenden Leandro, dem Leiden noch nie den Kosen bog. Diese Bewegung verfaßt beide schon bei der ersten kurzen Begegnung. Bald folgt die glühvolle Werbung Leandro im heiligen Heine und das Geständnis Hero. Das neue, machtvoll empfinden, mit jähler Plötzlichkeit über Hero gekommen, löst eine Zerknirschung ihre innere Ruhe, und nicht ganz ohne Kampf und Schwanken gibt sie die junge Lebensform einer Priesterin der Göttin auf, um aber dann mit einer Sicherheit, wie sie nur festliches Gleichmaß und Unveränderlichkeit des Gefühls geben können, ihrem natürlichen Empfinden zu folgen. So trifft Leandro, dem die Begeisterung junger Liebe todestropige Entschlossenheit und früher so jugendliche Herz geschlossen hat, die Geliebte in ihrem unveränderten, einseitigen Tume in vollem Bewusstsein

des Gefühls, frei von jedem Schuldbewußtsein. Und nun folgt die unvergleichlich herrliche Liebesszene in geheimnisvoll klingender Verschnacht, Handlung und Klangstimmung laufen in parallelen Spuren. Grillparzer hat hier eine Szene von einzigartiger Schönheit geschaffen: All den seltsamen, alle treuergeige Naturkraft und Verschämtheit, alle verhaltene Mut voller hingehungsvoller Liebe hat der Dichter über die Turmszene ausgegossen, bei aller natürlichen Leidenschaft doch stets maßvoll und beherrschend, weit entfernt von dumpfer, schmaler Sinnigkeit und verzehrendem, ungezügelter Blutdrang so mancher Romane. Ueberhaupt klingt durch die ganze Tragödie ein Akzent dieser Reinheit. — Die Diktion dieser Szene ist von bezwingender Einfachheit. Frei von jeglichem theatralischen Schmuck, fallen die Worte wie innigster, wahrer Konstant.

Denn Hero ist zur Begegnung mit Leandro in gewissenhafter Treue nur ihrem Verufe als Priesterin, so ist jetzt, nachdem sie ihre bisherige Lebensform als Jertum betrachtet, nur mehr ihre Liebe Inhalt und Zweck ihres Daseins. Entschiedenheit und Bestimmtheit ihres Wesens sind geblieben, wenn sie sich auch auf anderen Gebiete auswirken. Da Hero aber die von ihr geliebte Entschlossenheit nicht hat, wird ihre Wank auch noch so reine Liebe zur tragischen Schuld. Sie tritt in Gegensatz zur strengen Tempelhaltung, die jedem Tod und Schande androht, der sie verleiht. Der Oberpriester, die Verstärkung priesterlicher Würde und unwandelbaren Pflichtgefühl, wird argwöhnisch und bereitet in listiger Weise das Unheil vor. Hero, ohne Ungleichheit und Gewissensbisse, liebesblind und nach nur dem Gesange ihres Herzens lauschend, geht arglos in die Schlinge ihrer Gegner: Durch Beauftragung mit vielen kleinen Geschäften bringt der Oberpriester die schon durch die Nachtwache (Turmszene) fast ermüdete Hero zu völliger Ermattung, löst dann, als sie schläft, der „falschen Nonne“ im Volkstiede gleich, das Licht im Turme, das Leandro den Weg zur Geliebten durch die wilden Wogen zeigen soll. So ertrinkt der „Schwimmer seliger Liebe“ bei seinem lähmenden Wegnis, und Hero, sie, die ihr Glück und ihre Vollendung, ihr ganzes Sein nur in der liebenden Hingabe an Leandro sieht, sieht nach erschütternder Klage, gewiebt vom eigenen Weh; sie starrt dahin wie eine Sonnenblume, von Herbstwindelein gebleicht. Wer möchte da nicht an die Schlachtopfer des Volkstiedes von den zwei unglücklichen Königskindern:

„Sie nahm ihn in ihre Arme,
Und läßt ihn den bleichen Mund,
Es muß' ihr das Herze kochen,
Es' ist in den Tod zur Ebn!“

Grillparzer hat nach seinen eigenen Worten Hero mit ganz besonderer „Innigkeit und nächstem Erleben“ gezeichnet, hat ihr viele Jüge seines eigenen Wesens geschenkt. Des Dichters Peter Kampf mit den Härten und Reuten der rauhen Wirklichkeit, die so qualvoll empfundene Zwietracht zwischen Ideal und Leben durchzittern. Diese seine innerste und eigenartigste Schöpfung. Die Harmonie der Seele und den sicheren Frieden seiner Hero hat Grillparzer vorbildlich erreicht, jedoch er in seinem „Abschied von Sakris“ liegen konnte:

„... Und was auch so entzückt mit seinen Strahlen,
Es ward erzeugt in Todesnot und Qualen.“

Auch die Nebenfiguren des Dramas sind keine fertigen Schemen; auch ihnen hat der Dichter quellendes Leben und ausgeprägte Eigenart eingehaucht. So werden die Schauspieler des Landesheaters für Holz und Saargebiet gute Gelegenheiten finden, ihre Kunst zu entfalten. Nach den bisherigen Leistungen können wir erwarten, daß sie den hohen Anforderungen dieser herrlichen deutschen Tragödie gerecht werden.

Rudolf Just, Lehrer.

Telefon Nr. 82
Ami Saarlouis.

**Das wirksamste
Insertionsorgan**

für den
**Kreis Saarlouis
und Nachbargebiete**

ist die
Saar-Zeitung.

Expedition:
Kleiner Markt Nr. 1.